

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Allanneberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burkardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Rumpersdorf, Rumbach, Sagen, Rohorn, Müllig-Roitzsch, Ranzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Tändenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 29.

Dienstag, den 8. März 1904.

63. Jahrg.

### Bekanntmachung die König-Albert-Stiftung betr.

In diesem Jahre sind erstmalig die Zinsen aus der unter Verwaltung des hiesigen Stadtgemeinderats stehenden König-Albert-Stiftung hier zur Verteilung zu bringen. Der Zweck der Stiftung ist der, den bedürftigen, würdigen und bedürftigen Gewerbsgehilfen und Lehrlingen die Söhne hiesiger Bürger sind und bei hiesigen Gewerbetreibenden gelernt haben müssen, zu ihrer weiteren Ausbildung Beihilfen in Gestalt von Stipendien zu gewähren. Sollten sich keine oder nur ungeeignete Bewerber finden, so können auch solche Gewerbsgehilfen und Lehrlinge bedacht werden, welche zwar Söhne hiesiger Bürger sind, aber nicht bei hiesigen Gewerbetreibenden gelernt haben. Finden sich auch unter diesen keine oder keine geeigneten Bewerber, so sollen auch sonstige Bürgerhiesiger Stadt, die sich hier oder in auswärtigen höheren Schulen wissenschaftlich weiterbilden oder weiterbilden wollen, bedacht werden.

Die Verteilung des Stipendiums erfolgt nur an einen Bewerber und immer auf zwei hintereinanderefolgende Jahre, jedesmal am Geburtsstage Sr. Majestät des Hochseligen Königs Albert, also am 23. April. Auswahl unter den Bewerbern steht dem Stadtgemeinderat, der auch stiftungsgemäß weiter das Recht hat, einem Bedachten, der nachträglich unfähig oder nicht mehr bedürftig und würdig erscheint, das Stipendium für das zweite Jahr wiederum zu entziehen, zu. Jedem wir solches hiermit bekannt machen, fordern wir zur alsbaldigen und längstens binnen 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, zu bewirkenden Einreichung von Bewerbungsunterlagen, die durch Zeugnisse der Behörden pp.

über die Befähigung der Bewerber, sowie ev. durch behördliche Zeugnisse über Würdigkeit und Bedürftigkeit unterstützt sein müssen, auf.  
Wilsdruff, am 4. März 1904.

**Der Stadtgemeinderat.**  
Kahlenberger.

**Bekanntmachung.**  
Der diesjährige Frühjahrsmarkt findet  
**Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. März**  
dieses Jahres,  
statt.  
Wilsdruff, am 29. Februar 1904.

**Der Stadtrat.**  
Kahlenberger.

**Bekanntmachung**  
den Verkehr in offenen Verkaufsstellen während des Jahrmarktes betr.  
Die vorgelegte Regierungsbehörde hat mit Rücksicht auf den am 10. und 11. dts. Mts. hier stattfindenden Jahrmarkt genehmigt, daß an beiden Tagen die Geschäftszeit für den Verkauf in den Läden der Stadt und auf dem Markte bis 10 Uhr abends ausgedehnt werde.  
Solches wird andurch bekannt gemacht.  
Wilsdruff, am 5. März 1904.

**Der Bürgermeister.**  
Kahlenberger.

173. II.

3gr.

### Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hat in tiefer Erschütterung die Kunde vom Tode des Grafen Waldersee vernommen, doch wird durch die Teilnahme an der Beisetzungsfeier in Hannover eine Verschiebung des Antrittes der geplanten Mittelmeerreise voraussichtlich nicht stattfinden. Der deutsche Kronprinz dürfte eventuell seinen kaiserlichen Vater nach Hannover begleiten.

Das deutsche Heer und das deutsche Vaterland haben einen schmerzlichen Verlust erlitten: Generalfeldmarschall Waldersee ist am Sonnabend abend in Hannover nach kurzem Krankenlager im 72. Lebensjahre verschieden. Mit dem Grafen Waldersee ist einer der bewährtesten deutschen Heerführer heimgegangen, der allgemeiner Annahme auch zum Oberbefehlshaber des deutschen Heeres für den Fall eines Krieges bestimmt gewesen sein soll. Given weit über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf erlangte aber Graf Waldersee besonders durch seine Ernennung zum Oberkommandierenden der verbündeten Truppen im Kriege gegen China, in welcher allgemein schmerzlichen Stellung sich der Verstorbene hervorragend auszeichnete, obwohl es ihm in derselben weniger vergönnt war, besondere militärische Lorbeeren zu pflücken. Er befandete indessen hierbei eine bewundernswürdige diplomatische Gewandtheit, durch welche es ihm in Verbindung mit klarem Takt und großer persönlicher Liebenswürdigkeit gelang, alle aus den Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Verbündeten entspringenden Schwierigkeiten zu überwinden und das begonnene Unternehmen zu einem guten Ende zu führen. — Graf Alfred Waldersee wurde am 8. April 1832 in Potsdam geboren, empfing seine militärische Erziehung im dortigen Kadettenkorps und trat 1850 als Artillerieleutnant in die preussische Armee ein. Bis 1866 fand er bei verhältnismäßig nicht allzu rasch steigendem Avancement in verschiedenen Dienststellen Verwendung, im Frühjahr des genannten Jahres wurde er zum Major ernannt und in den großen Generalstab versetzt. In dieser Stellung nahm Graf Waldersee am Feldzuge in Böhmen teil. Nach dessen Beendigung kam er zum Generalkommando des 10. Armeekorps in Hannover, worauf er kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges zum Militärattaché in Paris ernannt wurde. Im Kriege selbst fungierte er dann als Chef des Generalstabes der vom Großherzog von Mecklenburg befehligten Armeeabteilung, wobei er sich durch Scharfblick und Umsicht auszeichnete. Vom Juni bis September 1871 war Graf Waldersee deutscher Gesandtschaftsrat bei der Regierung der

französischen Republik, dann wurde er Oberst des 13. Infanterieregiments, 1873 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps, 1876 wurde er Generalmajor, 1880 General à la suite, 1882 Generalquartiermeister und Vertreter des Chefs des Großen Generalstabes und noch im gleichen Jahre Generalleutnant. Kaiser Friedrich ernannte den Grafen Waldersee zum General der Kavallerie, unter dem jetzigen Kaiser erfolgte bald nach dessen Regierungsantritt die Ernennung Waldersees zum Chef des Großen Generalstabes der Armee als Nachfolger Moltkes. Doch schon 1891 schied er wieder aus dieser wichtigen Stellung, um kommandierender General des 9. Armeekorps zu werden. Das Jahr 1895 brachte ihm die Beförderung zum Generalobersten der Kavallerie, 1898 wurde er zum Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion (Hannover) und 1900 zum Generalfeldmarschall ernannt. Infolge Uebereinkommens zwischen den verbündeten Mächten fungierte Graf Waldersee als Oberstkommandierender der verbündeten Truppen in China von September bis Juni 1901. Nach seiner Rückkehr aus China übernahm Graf Waldersee wieder die dritte Armeeinspektion.

Der Reichstag trat am Freitag in die Beratung des Militäretats ein, welche sich alsbald recht lebhaft gestaltete. Die Debatte zum Etat und zu den hierbei von verschiedenen Seiten gestellten Resolutionen wurde vom Zentrumsgesandten Müller-Fulda eröffnet, der im allgemeinen recht verbindliche Töne gegenüber der Regierung einschlug. Um so mehr stachen hiervon die scharf oppositionellen Ausführungen des nächstfolgenden Redners, des Abgeordneten Bebel (soz.) ab, der in seiner temperamentvollen Weise gegen die fortdauernden Soldatenmishandlungen, die Viebesmahlte und den zunehmenden Luxus im Offizierskorps, die vielen Uniformänderungen, die großen Kavallerieentlasten u. s. w. weiter; natürlich berührte er auch die Sensationsaffären von Forbach u. s. w. Stürmische Heiterkeit rief es im Hause hervor, als Bebel mit dem Tone tiefer Ueberezeugung von der höheren Intelligenz der Soldaten mit sozialdemokratischen Gesinnungen sprach. Ebenso energisch wie gewandt trat der preussische Kriegsminister v. Einem den Darlegungen des sozialdemokratischen Führers entgegen, dieselben zum guten Teil als kraße Uebertreibungen kennzeichnend. Im weiteren sprach der Kriegsminister die Sachkenntnis in vielen militärischen Dingen Herrn Bebel ab, betonte, daß Verhältnisse im Heere, wie sie in dem Roman „Jena oder Sedan“ geschildert worden seien, in Wirklichkeit gar nicht existierten, streifte flüchtig die Pirnaer Duellaffäre und verteidigte die schweren Strafen im Heibelberger Mordverurteil. Lebhaft setzte

sich der Kriegsminister mit den Sozialdemokraten über die eigentliche Bedeutung des Tages von Jena und die Nachwirkungen desselben auseinander. Deftiger wurde er in seiner Rede durch mißfällige Zwischenrufe von sozialdemokratischer Seite unterbrochen; geradezu Entrüstung herrschte bei den Sozialdemokraten, als der Minister offen erklärte, ein königstreuer Soldat sei ihm lieber, als ein sozialdemokratischer Soldat, selbst wenn ersterer in seinen militärischen Leistungen letzterem nachstehen sollte. Zuletzt bekämpfte der Kriegsminister scharf die abfälligen Äußerungen Bebel's über den deutschen Offiziersstand und über die Kavallerie. Der nächste Redner, Abg. v. Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.), drückte sein Vertrauen in die Amtsführung des Kriegsministers aus, Abg. v. Normann (kons.) polemisierte gegen verschiedene Ausführungen Bebel's und Abg. Müller-Weinigen (fr. Volksp.) kritisierte abfällig die steten Uniformänderungen in der Armee. Kriegsminister v. Einem suchte nachzuweisen, daß es mit diesen Uniformänderungen durchaus nicht so schlimm bestellt sei, worin er vom bayerischen Generalmajor Ritter von Endres unterstützt wurde. Mit einer Auseinandersetzung zwischen dem lothringischen Abg. Jaumez und dem Geheimrat Halley vom elsässlothringschen Ministerium schloß dieser erste Tag der Militäredebatte. — Die Reichstagskommission zur Vorbereitung der Vorlage betr. die Errichtung von Kaufmannsgerichten, beendet am Freitag die zweite Sitzung derselben. Die Regierungsvorlage hat in der Kommission mehrfach erhebliche Änderungen erfahren. — Die Budgetkommission des Reichstages führte am Freitag die Beratung des Marineetats weiter und vertagte sich dann bis 8. März.

Der Reichstag führte am Sonnabend die allgemeine Debatte über den Militäretat in breiter Weise weiter; zur Erledigung irgendeiner Position desselben kam es auch in dieser Sitzung noch nicht.

Die peinliche Affäre des Prinzen Prosper Arenberg ist nunmehr erledigt. Das Kriegsgericht der Garde du Corps zu Berlin verhandelte am Donnerstag und Freitag im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Prinzen Arenberg, welcher wegen eines in Südwestafrika an einem Eingeborenen begangenen Totschlages zum Tode verurteilt worden war, welches Urteil der Kaiser dann in eine Zuchthausstrafe und schließlich in eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren umgewandelt hatte. Die jetzige neue Verhandlung endete mit der Freisprechung des angeklagten Prinzen, dessen geistige Unzurechnungsähigkeit von sämtlichen als Sachverständigen vernommenen Psychiatern festgestellt worden war. Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Freitag die Beratung des Etats der Eisenbahnerverwaltung.

Der hierzu vorliegende Antrag des freisinnigen Abgeordneten Wiemer, eine Reform der Personentaxe durch Aufhebung der Rückfahrkarten und Festlegung der Preise für die einfache Fahrt auf die Hälfte der bisherigen Rückfahrkartenpreise einzuleiten, rief eine ausgedehnte Tarifsdebatte hervor in welcher alle Redner die Notwendigkeit einer baldigen Reform der Personentaxe betonten. Dann überwies das Haus den genannten Antrag nebst einem hierzu vom Abgeordneten Gamp (Reichsp.) gestellten Zusatzantrag der Budgetkommission. Die weitere Sitzung wurde durch die Erörterung des Antrages des Abgeordneten v. Jedlig, betr. den Ausbau des Staatsbahnhofs und die Herabsetzung der Gütertarife, ausgesetzt.

Der Kaiser von Oesterreich wird den ihm im vorigen Jahre abgekehrten Besuch des Königs von England durch einen Gegenbesuch in London erwidern, und zwar im Mai. Die Gerüchte, der Kaiser habe seine geplante Reise nach England wegen des Krieges in Ostasien aufgegeben, sind durchaus unbegründet. — Der österreichische Reichsrat tritt am 8. März wieder zusammen.

Die Pforte beschwerte sich in einer Mitteilung an die Botschaften der Ententemächte über Vergewaltigungen von Mohammedanern in Bulgarien durch Komitatseis und führte einzelne Fälle von Brandstiftung, Mord, Erpressung usw. an, sowie die Profanierung der Moschee in Sitmir. Von offizieller türkischer Seite wird erklärt, die Nachrichten über die Ausdehnung der albanesischen Bewegung auf dem Distrikt Jpsel seien sehr übertrieben. Die Aufhebungen beschränkten sich auf vollständig unbedeutende Vorkälle. Gegenwärtig herrscht im Gebiet von Jpsel vollständige Ruhe. Auch im Gebiet von Djabova soll die Ruhe und Ordnung baldigt hergestellt werden, ohne eine weitere Anwendung militärischer Mittel. — In der Antwort auf das Memorandum der Botschaften der Ententemächte, betreffend die Organisation der Gendarmerie, erhebt die Pforte Einwände gegen die Vorschläge, indem sie diese als gegen die Souveränität der Pforte verstoßend bezeichnet und auf die bereits unternommene Reorganisation der Gendarmerie durch belgische und schwedische Offiziere hinweist.

### Der neue Aufstand in Kamerun.

Die revolutionären Bewegungen und Erhebungen in den deutschen Kolonialgebieten machen sich in letzter Zeit leider wieder stärker bemerklich. Kaum war der Aufstand der Soudanesischen im Süden Deutsch-Südwestafrikas wieder niedergeschlagen, so kamnte in dieser Kolonie der entschieden gefährlichere Aufstand der Hereros empor, mit dessen Niederwerfung die dortige Schutztruppe und das eigens nach Südwestafrika entsandte Expeditionskorps noch immer beschäftigt sind. Inzwischen ist nun auch aus Kamerun die Kunde von einer dort schon seit längerer Zeit unter den Eingeborenen ausgebrochenen aufrührerischen Bewegung gekommen, deren Hauptstich am Großfluss Ifi und die doch eine größere Bedeutung erlangt hat, als Berliner offiziöse Meldungen dies Wort haben wollten. Nicht nur die Niederlassungen der emporblühenden Gesellschaft Nordwest-Kamerun, sondern auch die Regierungsstationen im ganzen Gebiete südlich vom Großflusse sind zerstört worden; insgesamt verdrängen sich die von den Rebellen angerichteten Verwüstungen auf eine Strecke von ungefähr 50 Kilometer. Große Massen der Eingeborenen aus weitem Gebiete müssen daran beteiligt gewesen sein. Als Ursache des Aufstandes wird angegeben, daß Leutnant Graf Pückler einen Zug gemacht habe, um die Eingeborenen für einen geringfügigen Diebstahl zu bestrafen. Daß ein solcher Vorgang einen Aufstand von einer so großen Ausdehnung hervorgerufen haben könnte, muß bezweifelt werden. Der Räudstoff ist schon vorher vorhanden gewesen; man hat offenbar nur einen Anstoß erwartet, sonst hätte nicht das ganze Land aufstehen und so weitgehende Verwüstungen und Mordtaten anrichten können. Wie immer, wird die Habgucht der Eingeborenen durch das begehrtesten Wertgut, den Elfenbein vor ihren Augen gereizt. Dann legen ihnen die Europäer einen Zwang auf, den sie früher nicht kannten. Dabei wirken die Grenzverhältnisse mit und die vielfachen Beziehungen zu der Bevölkerung jenseits der Grenze. Das ganze Kulturweir unsererseits am Großflusse ist zerstört, wir müssen von vorn anfangen und mit größeren Schwierigkeiten infolge des gegenseitigen Mißtrauens. Dauernd ist dort eine starke Besatzung zu halten, um uns zu sichern. Also auch bei der jüngsten revolutionären Erhebung in Kamerun tritt dieselbe Ursache hervor, wie sie offenbar schon bei der Rebellion der Hereros eingewirkt hat, die falsche Behandlung der Eingeborenen von deutscher Seite in Verbindung mit der unnötigen Reizung der Habgucht derselben. Kamerun ist aber wie Südwestafrika doch wahrlich schon hinlänglich genug in deutschem Besitz, daß man deutscherseits Mühe gehabt hätte, sich mit den Eigenheiten und Wohnsitzen der Eingeborenen genügend bekannt zu machen und falsche Maßnahmen zu vermeiden, welche schließlich Erbitterung unter den Eingeborenen gegen die deutsche Herrschaft und die Weißen überhaupt hervorgerufen müßten. Es kann daher nur dringend gewünscht werden, daß mit der bisherigen Politik in den Schutzgebieten den Eingeborenen gegenüber, wie sie zuletzt manchmal zu einer förmlichen wirtschaftlichen Ausfaltung derselben führte, gebrochen werde und daß man an den maßgebenden Stellen einem System ein Ende mache, welches immer wieder Unzufriedenheit unter der eingeborenen Bevölkerung mit der deutschen Herrschaft hervorzurufen muß.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird mitgeteilt, daß im Bezirk Okavandja alle deutschen Missionsfamilien gerettet worden sind. Vom Missionar Gich in Waterberg und den Missionaren Kremer und Detering in Gaus, westlich von Grootfontein, ist noch nichts bekannt. Die Missions-Stationen sind zum Teil geplündert und die Gemeinden zerstreut.

Friedens-Verhandlungen mit den aufständischen Hereros in Deutsch-Südwestafrika. Der Berl. Tzgl. Rundschau wird aus Swakopmund von „unbedingt zuverlässiger“ Seite gemeldet, Gouverneur Lentwein solle sich endlich mit dem Gedanken tragen, Friedens-Verhandlungen mit den Hereros einzuleiten, und nur wiederholte, ganz

bestimmte Weisungen aus Berlin hätten ihn von der Ausführung seiner Pläne abgehalten. Insbesondere habe der Kaiser persönlich die Entscheidung getroffen, daß über Friedens-Verhandlungen dann erst gesprochen werden könne, wenn eine Züchtigung der Aufständischen erfolgt sei oder sie selbst ihre Unterwerfung angezeigt und um Frieden gebeten hätten. Das erscheint ganz selbstverständlich, und darum meinen wir, die oben erwähnte „unbedingt zuverlässige“ Stelle sei doch nicht so zuverlässig.

### Der russisch-japanische Krieg.

Vor Port Arthur haben die japanischen Kriegsschiffe einige Schein-Angriffe auf das feindliche Geschwader gemacht, aber volle Wachsamkeit gefunden, so daß es zu irgendwelcher ernstlichen Aktion nicht gekommen ist. Vom Landkriegschauplatz liegen Meldungen über einzelne Marschbewegungen vor, die aber an sich nichts bedeuten wollen. Die Temperatur-Verhältnisse sind noch immer so unangünstig, daß die Befehlshaber vor allem daran denken müssen, ihre Leute vor übergroßen Strapazen zu bewahren und ihnen Quartier zu verschaffen, in welchen sie Schutz gegen Kälte und Sturm haben. Auch von dieser Woche sind daher schwerlich irgendwelche nennenswerte Entscheidungen zu erwarten. Ueber die Abfertigung einer großen Hilfsflotte aus Europäisch-Rußland nach Ostasien ist bisher ebenfalls nichts gewisses bekannt. Geplant soll sie sein, aber die Ausfertigung scheint noch so lange Zeit in Anspruch zu nehmen, daß man sich das Warten nicht zu lang werden lassen darf.

Die Kriegslage wird vom Kriegsberichterlatler des „Daily Telegraph“ wie folgt dargestellt: Ungeachtet des Verlustes eines kleinen Kreuzers und der Beschädigung zweier anderer Kriegsschiffe besitze Japan die völlige Perekherrschchaft und werde deshalb Port Arthur halb wirksam blockieren und isolieren. Wenn die Strenge des Winters nachgelassen habe, sei die Besetzung des Gebietes unweit Dalny zu gewärtigen. Inzwischen scheinen die Japaner beschlossen zu haben, einen Massenvorstoß von Süd längs der Peking-Heerstraße zu machen. Die Truppen seien bereits von Süd vorgezogen. Nachdem sie den Jalustsch gefochert, werden sie die Bahnverbindung abschneiden und Wladwoosk bedrohen, während eine andere Streitmacht die Landung auf der Blastung-Halbinsel versuchen werde. Die erste große Landung der Japaner werde die Erhebung der Chinesen bedeuten. — Dasselbe Londoner Blatt bringt einen Brief seines Petersburg Korrespondenten, dem ein „russischer Artillerieoffizier und Militärjurist“ angeblich folgendes mitgeteilt haben soll: Die Japaner müßten große Neulinge in der Kriegskunst sein und keinen gesunden Menschenverstand haben, wenn sie nicht Port Arthur abknüpfen und den ihnen zugesprochenen Plan ausführen, aus dem einfachen Grunde, weil wir zu wenig Truppen haben, ihnen zu widerstehen. Port Arthur ist natürlich so gut befestigt, daß es nicht zur See genommen werden kann. Meine Meinung ist auf die Tatsache gegründet, daß Port Arthur die besten schweren Geschütze in ganz Rußland besitzt, die vorsehrnell und unflugerweise von den Befestigungen Kronstadt, Reval, Swaborgs und Sebafopols fortgenommen und zur See weitergeschafft wurden. Ein Teil der Geschütze wurde durch die Darbanelen geschmuggelt. Diese Entlohnungen der Festungen von den besten Geschützen hat eine scharfe Kritik erfahren, denn wenn Port Arthur in japanische Hände fällt, wird der Verlust größer sein, als man glaubt, und wenn eine fremde Komplikation erfolgt, sind unsere festen Plätze ohne schwere Geschütze, die schwer während des Krieges ersetzt werden können.

Der Kaiser von Japan hat den Kaiser von Korea durch eine Depesche persönlich davon in Kenntnis gesetzt, daß er den Krieg lediglich im Interesse der Sicherung eines dauernden Friedens in Ostasien erklärt habe. Allerdings eine etwas merkwürdige Begründung! Im weiteren spricht der japanische Herrscher in der Depesche seine Hoffnung auf eine noch engere Gestaltung der Beziehungen zwischen Japan und Korea aus.

Die Neuwahlen zum japanischen Parlament sind nahezu beendet. Bis jetzt sind gewählt 130 Konstitutionelle, 96 Mitglieder der Fortschrittspartei, 70 Unabhängige und 88 Mitglieder der kleineren Fraktionen. — Die japanische Regierung erließ Bestimmungen zur möglichst wohlwollen Behandlung der russischen Kriegsgefangenen.

Die südlich vom Volustsch aufgetauchten russischen Truppen sollen sich sämtlich in der Richtung auf diesen Fluß zurückgezogen haben; zweifellos macht sich am Jalu die vorläufige Uebermacht der allmählich aus Süden heranziehenden japanischen Truppen mehr und mehr geltend.

### Amtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 3. d. M., nachmittags 1/7 Uhr, stattgehabte außerordentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Anwesend waren 3 Herren Stadträte und 9 Herren Stadtverordnete. Enschuldig fehlten die Herren Stadtrat Wägel und Stadtverordneter Schlieffenmaier.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist: „Besetzung der 10. ständigen Lehrerstelle.“

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß die dem Schulvorstande vorgeschlagenen 3 Bewerber um das erledigte Amt, Herren Schäfer, Wild und Wähld, sämtlich von ihrer Bewerbung zurückgetreten seien.

Man beschließt, von einer erneuten Ausschreibung der Stelle vorläufig abzugehen und dieselbe wenn möglich mit einem Hilfslehrer anderenfalls aber mit einem Vikar zu besetzen.

Wilsdruff, den 4. März 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

### Kurze Chronik.

Berlin, 5. März. Der vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf, betreffend Änderung des Münzgesetzes von 1873, will dem Vernehmen nach die Möglichkeit schaffen,

zur Verhütung von Verwechslungen der 10- und 50-Pfennigstücke letztere in größerer Stärke als bisher zu prägen. Während die 50-Pfennigstücke nach den geltenden Bestimmungen aus einer Legierung von 900 Silber nur 100 Teilen Kupfer bestehen sollen, werden sie fortan 750 Teile Silber und 250 Teile Kupfer enthalten.

Der Getreidemarkt (Berichtswoche vom 26. Februar bis 4. März 1904 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und NewYork.) Nachdem in der Vorwoche die Weizen- und Roggenpreise infolge starker Spekulationskäufe wegen des Krieges in Ostasien und wegen der Befürchtung eines Getreideausfuhrverbotes in Rußland erheblich gestiegen waren, sind sie in dieser Woche wegen des Nachlassens der Spekulationskäufe fast jeden Tag wieder rückwärts gefallen. Die alten Vorräte haben aber doch abgenommen, und wenn nicht Amerika mit Schulerpressen vorgeht, um seinen Weizen an den Markt zu bringen, so dürfte sehr bald ein Stillstand in der rückgängigen Preisbewegung eintreten, zumal das Getreide vom milden Winter und guten Ernteausfläten Anfang März nur Gespanker der Baiffen-Partei ist, denn um diese Jahreszeit kann man noch nicht von bestimmten Ernteausfläten reden.

Nordamerikanische Staatsvertreter. Wie der Vossische Bz. mitgeteilt wird, hat der amerikanische Konsul in Edenkoben (Sachsen), Herr E. L. Harris, in einem Verein in Chicago einen Vortrag gehalten, worin er die Amerikaner im Allgemeinen, und die Studenten im besondern dringend vor einem Besuch Deutschlands warnte, weil dort die Moral eine so niedrige sei, daß jedem Besucher die allergeringsten stillosen Gefahren drohten. Er sagt weiterhin: „Die meisten amerikanischen Konsula in deutschen Städten seien von den deutschen Lebensgewohnheiten so angefaßt, daß sie offener Verbotslösung angeheimgefallen sind, denn sie nehmen eben das Leben, wie sie es in deutschen Städten finden.“ Zum Glück wird eine solche Albernheit in Amerika selbst nicht allzu tragisch genommen, denn ein dortiges Blatt gibt den Rede-Vortrag unter dem knappen Titel „Ein Kaffer als Konsul“ wieder und fordert den Präsidenten Roosevelt zur „gründlichen Reinigung des Augiasstalles des amerikanischen Konsulardienstes“ auf. Dabei wird auf den Fall des unlängst abberufenen Generalkonsuls Hughes in Coburg angeführt, der dort ein „wahres Luderleben“ geführt habe.

Aus Paris: Der Ausgang des Revisionsantrages in dem Dreyfus-Prozess vor dem Pariser Kassationshof hat die von vornherein erwartete Entscheidung gesteuert. Der Kassationshof hat, mit Rücksicht auf die Erregbarkeit der Gemüter, nicht die Unschuld von Dreyfus ausgesprochen, sondern Erhebungen über die neu vorgebrachten Entlastungsbeweise (die gefälschten Belastungsdokumente) beschlossen. Diese Untersuchung wird bis in den Sommer dauern. Der Kassationshof hat dann zu entscheiden, ob die Prüfung der Entlastungsbeweise eine Abänderung des früheren Urteils rechtfertigt. Er kann die Sache, falls die Revision begründet erscheint, nochmals einem Gerichtshof zuweisen, kann aber auch sofort Dreyfus für nichtschuldig erklären. Vor dem Sommer ist also ein Abschluß nicht zu erwarten.

Im Orient Hahn in Ruh! Nachdem so lange von einer Kriegsmöglichkeit zwischen Bulgarien und der Türkei gesprochen ist, glänzt mit einem Male wieder die helle Friedenssonne. Ein herzlicher Depeschwechsel zwischen Kaiser Nikolaus von Rußland und dem (übrigens leicht erkrankten) Fürsten Ferdinand von Bulgarien beweist, daß man in Petersburg von des Fürsten Friedensliebe überzeugt ist, daß Rußland jetzt auf der Balkanhalbinsel seinen Krieg wünscht, ist selbstredend. — König Peter von Serbien hat mal wieder Streit mit seinen „lieben Verschwörern“, die neue Ansprüche an ihn stellen. Die Taschen dieser Herren werden immer leer bleiben.

Durch den Einfluß eines Wasserbehälters sind der Schleswig-Holsteinischen Post zufolge gestern auf der königl. Domäne Nygaard die Frau eines Oberwärters und ein Unterschweizer getötet worden.

Der Beschluß des Münchener Magistrats, 3000 Mark für die Abgeordneten in Katesdorf zu bewilligen, ist vom Gemeindevollständigen-Kollegium zum zweiten Male abgelehnt worden.

Tod auf den Säienen. In der Nähe der Station Schönebeck auf der Eisenbahntrecke Hohensiebert-Perent ließ sich die verwitwete Frau Kreisarzt Dr. Lauer im Zustand geistiger Umnachtung von einem Eisenbahnzug überfahren. Drei neue Erkrankungen an Pocken sind in Fienburg vorgekommen.

Eine Schülerin des Seminars in Schleswig verschwand. Während des Abgangsbumens des Seminars in Schleswig wurde in den Lösungsn der Rechenaufgaben bei zwei Examinanden ein gleichmäßig auftretender Fehler entdeckt und ließ die Vermutung des Abschreibens aufkommen. Bei der deswegen gehaltenen Nachfrage nahm ein Fräulein Both aus der Gegend von Elmshorn die Schuld auf sich, worauf ihre sofortige Zurückweisung von der Prüfung erfolgte. Sie hat denn auch alsbald das Prüfungslokal — das Regierungsgebäude — allein verlassen und ist seitdem spurlos verschwunden. Der tiefgebeugte Vater, welcher hier mit Hilfe der Polizei bis jetzt vergeblich nach seiner Tochter sucht, hat auf deren Auffindung eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

Ueber eine große Feuersbrunst, die in dem ostpreussischen Dorfe Strellinken drei Häuse mit 14 Gebäuden eingedächert hat, teilt ein Telegramm aus Arys mit, daß die Ausdehnung des Brandherdes auf heftigen Wind zurückzuführen ist. Alle Bemühungen, um das wie wütend sich greifende Feuer zu löschen, waren vergeblich; daselbst hörte erst auf, als die ganze Seite des Dorfes, die in der Windrichtung lag, eingedächert war. Mehrere Familien sind obdachlos geworden. Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein.

Die industrielle Krise in Barzclona hat sich verschlimmert. Infolge der bevorstehenden Schließung einiger Fabriken würden 10000 Arbeiter feiern. Die Eigentümer und das höhere Beamtenpersonal der Fabriken sind, wie kürzlich festgestellt wurde, zumeist Engländer.

Aus Göttingen wird der Frankf. Bz. berichtet: Der Musikleiter Horn vom hiesigen Infanterie-Regiment

desertierte im Monat Dezember und trieb sich tagelang im Walde umher, wobei ihm beide Beine erfroren, die später amputiert werden mußten. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett mußte er dieser Tage vor dem Kriegsgericht erscheinen, das ihn als rückfälligen Deserteur zu vier Monaten Gefängnis verurteilte.

Die nordafrikanische Stadt Tripolis und eine weite Umgebung sind, wie schon mitgeteilt, durch eine furchtbare Ueberschwemmung zum Schluß der nordafrikanischen Regenzeit verheert worden. Das Wasser hat vermehren geholt, daß Keller und Dämme weggespült, das Vieh zu Hunderten ertränkte. Der Schaden wird auf mehrere Millionen M. geschätzt, arme Leute verloren all' ihr Hab und Gut.

Neumünster (Schleswig-Holstein), 5. März. Heute vormittag explodierte auf dem hiesigen Güterbahnhof ein zur Bereitung von Festgasen dienendes Gasometer unter lautem Getöse. Der schwere Deckel des Gasometers wurde etwa 300 m weit fort geschleudert und zerfiel dabei ein Bahnhöfchenhaus und zahlreiche Telegraphenleitungen. Drei Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Die Polygamie im Salzseegebiet. Die vom Senat der Vereinigten Staaten angeordnete Untersuchung über die Praktiken der Mormonen ergibt, nach der „Fr. Stg.“, daß Smith, der Präsident der Mormonenkirche, sowie der Apostel Fortbauer u. a. immer noch in Viehle leben. Beider hat 5 Frauen und 45 Kinder. Der Apostel Merrill hat 8, alle anderen je 2 Frauen.

Rastenberg, i. Th., 5. März. Ein bedeutender Einbruchdiebstahl ist in einem hiesigen Jagdschloß verübt worden. Hierbei sind gestohlen worden: mehrere hundert Flaschen Wein (Bordeaux, Strabener, Brauneberger Auslese, Jeltlinger Schloß), eine große Menge Konserven, eine große Kiste Tee, mehrere Taschen, und Wanduhren, ein silbernes Jagdbesteck, 36 Bekete silberne Teller und Gabeln, eine große Anzahl silberne Theelöffel, sowie noch viele andere Sachen. Es wird vermutet, daß die Diebe ihre Beute auswärts unterzubringen suchen.

Das Ende des Spielers. Ein Hamburger Kaufmann, der sich in Montecarlo mit einer geborgten größeren Summe aus finanziellen Schwierigkeiten durch das Spiel zu retten suchte, verlor alles und erschloß sich.

**Kirchennachrichten.**

**Wilsdruff.**  
Mittwoch, den 9. März.  
Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
**Grumbach.**  
Mittwoch, den 9. März.  
Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
**Sora.**  
Mittwoch, den 9. März.  
Vorm. 9 Uhr Hochkommunion (P. Weber, Rumbach) Anmeldeungen tags zuvor erbeten.  
**Eimbach.**  
Mittwoch, den 9. März.  
Abends 7 Uhr Hochkommunion. Anmeldung vorher in der Pfarre.

**Gelegenheitskauf! Zum Jahrmarkt in Wilsdruff!**  
*Ein grosser Posten*  
**Wald-Geschirre sowie einzelne Wald-Becken**  
sind während des Jahrmarktes billigt abzugeben. **Stand am Hotel Adler.**  
Hochachtung  
**Julius Ebel.**

**Auktion.**  
Dienstag, den 22. März, von vorm. 10 Uhr an, sollen in Burkhardswalde im Pfarrhof folgende Gegenstände gegen bare Bezahlung verauktioniert werden:  
Kleiderschränke, offene Waschtische, Kommoden, Bettstellen mit Matratzen u. Federbetten, 1 grosser Kullisensisch, Weinflaschen u. Gefässe, Küchenutensilien u. v. a. m.  
**Louis Müller, Auktionator.**

Offerte für Saalbesitzer, Vereine und Wirte.  
**Rietzschels**  
allgemein beliebt, humoristisches Ensemble ist noch am 2. und 3. Osterfesttag frei, sowie nach Ostern einige Sonntage und Wochentage. Angebot werden bis 25. März erbeten.  
**G. Rietzschel, Gesangshumorist, Tharandt, Johannisstr. 46.**

**Geschäfts-Uebernahme.**  
Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich das von Herrn Malermstr. Rütze, hier, betriebene Malergeschäft käuflich übernommen habe und empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher  
**Zimmer-, Dekorations- u. Schriftmalereien**  
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.  
Moderne Tapetenmuster in allen Preislagen am Lager.  
**Lackierung von Möbeln, Holz- u. Fassadenanstriche,**  
sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten zu soliden Preisen.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Bechrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
Wilsdruff, den 1. März 1904.  
**Oskar Müller, Maler, Bahnhofstr. 148.**

Vollfetten reifen **Altenburger Ziegenkäse**, „das Beste, was es davon gibt“, empfiehlt **Bruno Gerlach.**  
**Wurmmittel** empfiehlt die **Löwenapotheke.**  
**Eingetroffen Jacketts und Umhänge** für Frühjahr und Sommer bei **Ed. Wehner.**

**Steyrische Rot- und Gelbkleeaat**  
**Italienisches Kengras**  
**Thimothygras**  
**Oberdorfer, Gdendorfer und Reutewiger Runkelruss**  
**Weiß- und Rotkraut**  
sowie sämtliche Gemüsesämereien empfiehlt billigst  
**Hugo Busch, Ligowo-Saathater,**  
Nachbau von schwedischer Original-Saat, per Ztr. 8 Mark, verkauft Ernst Viehsh, Dmsewitz b. Dresden.

**Poliklinik für Zahnkranke.**  
Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte wochentags täglich von 12-1 Uhr mittags. Bei Plomben, künstlichen Gebissen etc. werden nur die Auslagen berechnet.  
Meissen, Markt 2 (Hirschhaus).  
**Dr. med. von Gizycki, prakt. Arzt.**  
Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Schönes Landgrundstück in Herzogswalde, bestehend aus 3 neuerbauten Gebäuden, sowie anstößendem Obst- und Gemüsegarten, Feld- und Wiesenland, ist infolge halber sofort bei wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Passend für Händler und Gewerbetreibende oder als Nebensitz. Näheres Herzogswalde Nr. 79.  
Unter Aufsicht der Herzoglichen Landes-Oekonomik-Kommission erbeten.  
Landwirtschaftl. Lehr-Anstalt, Lehr-Molkerei zu Braunschweig, Mühlenweg 158-160.  
Gründliche Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsf., Amtsschreiber, Holzkesselführer; sicher, kostenlos, Stillschickweise, Lehrgeld, Prospekt, Verleihenung gratis u. franko durch Direktor Krause. In 30 Jahren 228 Bewerber.

**Henkel-Briketts**  
**Merfur-Briketts**  
sind bestes Heizmaterial für Industrie und Hausbrand. Größte Heizkraft, längste Brennauer, einfach grobartig.  
**S. Meister, Leipzig.**  
Alleinverkauf für's Königreich Sachsen.

**Damen- und Konfirmanden-Jacketts**  
Neueste Fassons. Große Auswahl. Billigste Preise.  
**B. Walther, Potschappel.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes.  
Sonntags von 11-2 und 3-5 Uhr offen.

Für Lumpen, Knochen, Eisen u. Metalle etc. zahlt jederzeit die höchsten Preise **Moritz Bittner,** Rohproduktengrosshandlung, Dresden-A., Stiftstr. 8.  
**Ca. 30 Fuhrer Sägenspäne** hat abzugeben **Niedermühle Grund b. Mohorn.**

**Hustenleidender** nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen.**  
Wah-Extrakt in feiner Form. not. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung**, sind. Dafür Angebotenes weisse zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage in der **Löwen-Apotheke in Wilsdruff** und **Rax Zimmer, Saxonia-Drogerie, in Mohorn.**

**Nächsten Donnerstag** eintreffend  
**La große grüne Seringe,** ca. 1/2 - 1/3 Pf. schwer, als Ersatz für Portionsschellfisch zum Sieden, auch Braten und Backen, sowie großer feinsten **Schellfisch und Kabeljau** empfiehlt billigst **Herm. Schöy, Berggasse.**  
**Schlachtpferde** von 55-160 Mk. kauft stets die älteste Rossschlächtere von Mensch in Potschappel. Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telephon Nr. 735 Amt Potschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.  
**Ein Mädchen** von 14-15 Jahren wird gesucht von **Hugo Schirmer, Dresdenstraße.**  
**Die halbe I. Etage** meines Hauses ist zu vermieten und sofort zu beziehen. **Bruno Bretschneider.**

**Schlachtpferde** von 50-150 Mk. lauft jederzeit die Rossschlächtere von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telephon Nr. 723. Nichtlaufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.  
Suche per 1. April ein tüchtiges älteres **Hausmädchen,** das gut melken kann, in gute Stellung. Lohn 18-20 Mark pro Monat. Vorzuziehen bei **Frau Emma Kästner, Buchviehgeschäft in Gainsberg.**  
**I. Etage,** schöne Wohnung mit Zubehör, und **Dachstube** mit Zubehör 1. April zu beziehen **Louis Andra, am Markt 10.**  
**Steindrucker - Lehrling.** Ein strebsamer junger Mann kann Ostern d. J. unter günstigen Bedingungen in meiner Steindruckerei in die Lehre genommen werden.  
**Martin Berger, Graphische Kunstanstalt.**

**Stube, Kammer, Küche** zum 1. April zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **D. W. I.** d. Exp. d. Bl. erb.

**Kartoffeln und Sauerkraut** verkauft **Hofmühle Wilsdruff.**  
„Von Donnerstag, d. 13. ds., stelle ich wieder einen frischen Transport der vorzüglichsten **Milchkühe,** hochtragend u. frischmelkend, in allen Farben und Größen, zu den solidesten Preisen bei bekannter reeller Bedienung hier zum Verkauf; dieselben treffen **Wittwoch abends hier ein.** **Gainsberg, a. Bahnhof. G. Kästner.** Teleph.: Amt Deuben 96.  
Suche per bald ev. 15. oder 1. ein **jüngeres, ordentliches Dienstmädchen.** **Martha Reutner, Dresden-Blauen, Stägerstraße 711.**  
Eine **Stube, Kammer und Küche,** mit Zubehör wird zu mieten gesucht. Werte Offerten unter **M. G.** mit Preisangabe in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Schlachtpferde** von 50-150 Mk. lauft jederzeit die Rossschlächtere von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telephon Nr. 723. Nichtlaufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.  
Suche per 1. April ein tüchtiges älteres **Hausmädchen,** das gut melken kann, in gute Stellung. Lohn 18-20 Mark pro Monat. Vorzuziehen bei **Frau Emma Kästner, Buchviehgeschäft in Gainsberg.**  
**I. Etage,** schöne Wohnung mit Zubehör, und **Dachstube** mit Zubehör 1. April zu beziehen **Louis Andra, am Markt 10.**  
**Steindrucker - Lehrling.** Ein strebsamer junger Mann kann Ostern d. J. unter günstigen Bedingungen in meiner Steindruckerei in die Lehre genommen werden.  
**Martin Berger, Graphische Kunstanstalt.**

# Vorschussverein zu Wilsdruff,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des Vereins werden zu einer  
**Sonnabend, den 12. März d. J., abends 8 Uhr,**  
im Hotel Adler stattfindenden

## General-Versammlung

hierdurch eingeladen.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimieren. Der Einlaß und die Anmeldung findet von abends 7 Uhr an statt; um 8 Uhr wird der Saal geschlossen.

Die Tagesordnung für die Generalversammlung wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrates wie folgt festgestellt:

1. Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1903 und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über Verteilung des erzielten Reingewinnes.
3. Neuwahl des Direktors und Ergänzungswahl des Aufsichtsrates an Stelle der ausscheidenden, aber sofort wieder wählbaren Herren **G. Fischer**, **Privatist Reich**, **Restaurateur Lucius**.
4. Bestimmung über Befolgung der Aufsichtsratsmitglieder.

Der Rechnungsschluß mit der Bilanz liegt von jetzt ab im Kassenlokale zur Einsichtnahme bereit und ist bereits in Nr. 24 d. Bl. bekannt gegeben worden.  
Wilsdruff, am 29. Februar 1904.

**G. Fischer.**

**Der Vorstand.**

**B. Krippenstapel.**

### Jagdwaffen aller Art etc.

Centr.-Jagdmägen Kal. 16-24 von 90 L. 33 an.  
Scheibenschüssen 8 u. 9,5 mm von 90 L. 55 an.  
Flöb.-Taschengewehre 6 u. 9 mm von 90 L. 6 an.  
Flöb.-Taschen-Pistole 6 mm von 90 L. 2 an.  
Luftgewehre für Knaben u. Schützengilde von 90 L. 8 an.  
Luftpistole von 90 L. 2 an. Revolver (Schützengilde) v. 90 L. 4,50 an. Schlagringe von 90 L. 0,35 an. Hirschfänger, Degen für Vereine und Hofscheitler von 90 L. 7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von 90 L. 1,50 an. Jagdgläser von 90 L. 0,20 an. Sämtl. Jagd-Utensilien u. Hirschhornwaren billigst. Zu Preßnitz. Über alle oben benannte Artikel u. v. A. m. gratis u. franco. Neue Pneum.-Fahrräder von 90 L. 75 an. Luftschläuche, Mäntel, sowie Hind. Radartikel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen und Fahrrädern, auch Emailieren, Vernickeln letztere billigst und gut unter höchster Garantie.

**Otto Rost,**  
Büchsenmacher, Wilsdruff.

### Unzweifelhaft finden Sie die neuesten Besätze

für **Damenkleider** als:  
Seidenstoffe, Samete, Spitzenstoffe,  
Stickerien, Posamenten, Grelots,  
Ringe, Spitzen, Einsätze, Tressen,  
Borden, Blenden, Bänder, Knöpfe etc.  
sowie

### Damengürtel in größter Auswahl bei Eduard Wehner am Markt. Futterstoffe zu alten Preisen.

Annahmestelle  
der vollständigsten  
**Thüringer Kunst-  
Färberei Königsee  
u. chem. Wäscherei**  
(Hollsteinschen)  
und Muster moderner Farben bei  
**Marie Adam, Rosenstr.**

### Gesangbücher von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt in groß. Auswahl Adolf Grätzschel, Mohorn.

Gesucht wird ein Mädchen von  
14 bis 16 Jahren. Näheres  
Wilsdruff, Zellerstr. 15.

Die Ausgabe neuer

## Dividendenbogen

erfolgt durch Vermittelung unserer sämtlichen Kassenstellen.  
**Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.**

### Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe  
Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Großmutter,

**Frau Amalie Schmiedgen.**

Dies zeigt tiefbetrübt an  
Rentanneberg, am 5. März 1904

Der trauernde Gatte  
im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. März, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

### Restaurant Tonhalle.

Heute Dienstag  
**Schlachtfest,**  
früh 1/10 Uhr Wellfleisch,  
wozu freundlich einladet  
**Moritz Zschumpelt.**

### Kinder- Wagen

in großer Auswahl  
empfehle zu billigen  
Preisen die Korbmacherei  
**Robert Täubert, Schulstr.**

### Telegramm!

Während des Jahrmärktes empfiehlt  
die Konditorei von **Herrn Morgen-  
stern aus Freiberg,** jetzt Franken-  
berg, echte Freiburger Bienenbrot  
(feinstes Gebäck)

Die „Freiberger Bienenbrot“,  
ein vorzügliches schmackhaftes Backwerk,  
existieren seit 1292 anlässlich einer Begeben-  
heit am Hoflager Markgrafen Friedrichs  
des Freudigen zu Freiberg i. Sa. und werden  
bis heutigen Tages, namentlich in Sachsen,  
mit Vorliebe gegessen.

Als Spezialität: **Zigenerstangen**  
und **Raisermatzen**, ff. **Magenbrot**  
und täglich frisch gebrannte Mandeln. Um  
gütige Abnahme bittet der Obige.

Ich gestatte jedem, von meiner Ware,  
welche von tadelloser Qualität, zu kosten,  
auch wenn derselbe nichts kauft.

### Oswald Henkers Restauration Mohorn.

Zu meinem Mittwoch, d. 9. März,  
stattfindenden

**Karpfen-Schmaus**  
lade alle meinen werten Gäste und Gönner  
von Mohorn u. Umg. ganz ergebenst ein.  
**Oswald Henker.**

### Einen Lehrling sucht für nächste Oitern **Th. Lindner,** Malermstr.

welcher Lust hat  
**Schmied** zu er-  
lernen, findet gutes Unterkommen bei  
**Lommatzsch, Schmiedemstr., Oberhermsdorf.**

### Gardinen Gardinenspitzen Spachtelborden Möbelstoffe

Portièren-  
und Vitragen-Stoffe  
Spachtel-Vitragen  
weiss u. grau gestreift Rouleauzeug

Tischdecken  
Tischschneidezeug  
in weiß und bunt

**Linoleum**  
und andere Läufer  
empfehle billigst

**Emil Glathe.**

### Todes-Anzeige.

Heute morgen 3 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere gute  
Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

**Johanne Friederike verw. Busch,**

geb. Kleist,

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Wilsdruff, den 6. März 1904

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu 2 Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 29.

Dienstag, den 8. März 1904.

## Die Probe.

Humoreske von Sophie Spiegel.

(Nachdruck verboten.)

Fröhliches Lachen und Stimmengeschwirr herrschte an der Tafelrunde. Die Saison hatte eben erst ihren Anfang genommen, noch kam man mit gefächten Nerven. Was am Ende des Winters zur Dual wurde, ward jetzt mit Freude willkommen geheißt.

Eine junge Dame, die am unteren Ende des reichgeschmückten Tischs saß, schien eine Ausnahme in dem lebhaften Kreis zu bilden. Schon verschiedene Male hatte sie ihr Nachbar, ein hoher, stattlicher Mann im Anfange der Dreißig, beobachtet von der Seite angesehen. Jetzt wendete er sich mit Vorrecht des langjährigen Freundes zu ihr.

„Was fehlt Ihnen, Fräulein Stella?“

„Nichts,“ erwiderte sie ruhig und ließ die Augen beinahe geringfügig über die Versammlung gleiten, „ich finde nur, daß es fürchterlich langweilig ist.“

„Warum?“ fragte er amüsiert.

„Ich möchte die Welt mit einem Schauspiel vergleichen, ein fortwährendes Kommen und Gehen, schwierige Situationen und Zwischenakte.“

„Und darüber beklagen Sie sich?“ Er lachte leise auf.

„Wenn wir durch das Gehen unangenehme Menschen los werden und uns das Kommen liebendwürdige beschert, dürfen wir doch wohl zufrieden sein. Und wenn die schwierigen Situationen uns angreifen, können wir uns in den Zwischenakten davon erholen.“

„Ihre Suppe muß Ihnen sehr gut geschmeckt haben, Herr Dr. Turnow,“ erwiderte sie trocken.

„Ganz ausgezeichnet. Schade, daß Sie sich keine nehmen.“

„Ich kann Suppe nicht ausstehen.“

„Deshalb finden Sie auch wahrscheinlich die Welt jetzt so langweilig. Sie sind hungrig.“

„Ja, aber nicht nach Suppe.“

„Ihren Augenblick schweig er, dann fuhr er in einem gewissen gönnerhaften Ton, den sie an ihm nicht ausstehen konnte, langsam fort:

„Sind Sie noch immer so hungrig nach Wahrheit, wie vor zwei Jahren? Sie hielten sie doch damals unumgänglich nötig zur Verbesserung und zum Glück der gesamten Menschheit. Glauben Sie mir, Stella, es ist nicht immer bequem, noch angenehm, die Wahrheit mit sich herumzuführen. Lügen machen manchmal das Leben bedeutend leichter.“

„Dieser Ansicht bin ich nicht. Die Wahrheit mag wohl hier und da nicht gern gehört werden, sie ist aber gesund,“ entgegnete sie schroff.

Turnow lachte gutmütig — wie sie dieses Lachen haßte!

„Wenn ich Ihnen nun die Wahrheit immer, unter allen Umständen sagte? Ich bin sicher, Stella, Sie gefiele Ihnen nicht. Und umgekehrt, Sie seit's Deutsch mit mir reden? Auf die Dauer könnten Sie es auch nicht durchführen. Es ist eine gesellschaftliche Unmöglichkeit, immer aufrichtig zu bleiben.“

„Darin stimme ich nicht mit Ihnen überein,“ gab sie hitzig zur Antwort. „Ich fürchte mich nicht davor, anderen

Leuten offen meine Meinung zu sagen, noch sie über mich zu hören.“

Er verbeugte sich spöttisch. „Ich bewundere Ihren Mut. Zweifellos sind Sie einer der wenigen Sterblichen, die ohne Lüge leben können. Ich bin einer der vielen Unglücklichen, dem Sie Bedürfnis ist. Sie verachten mich wohl deswegen?“

„Ich muß, wenn Sie darauf beharren, daß Lügen notwendig sind.“

„Haben Sie das noch nie empfunden?“

„Noch nie.“

„So muß ich also so lange Ihre Verachtung tragen, bis ich Ihnen bewiesen habe, daß selbst Sie unter Umständen dazu gezwungen werden können.“

„Stellen Sie mich doch auf die Probe.“

„Sie sollten Ihren alten Freund nicht so schlecht behandeln,“ sagte er vorwurfsvoll. „Das tun Sie nur aus Bestimmtheit, Fräulein Stella. Der Bestimmtheit stammt aber bei den Frauen aus zwei verschiedenen Quellen — aus dem Müßiggang oder aus der Liebe. Sie gehen müßig.“

„Was soll ich denn noch alles tun?“ fragte sie verwundert.

„Sehen wir erst einmal, womit Sie jetzt Ihre Zeit ausfüllen. Sie lesen, Sie korrespondieren, Sie besuchen Ihre Freunde und empfangen nachmittags zum Tee. Des Abends geben Sie ins Theater oder zu Gesellschaften. Trotz dieses beschäftigten Treibens fühlen Sie zu gewissen Stunden, daß alles eitel ist, der Geschmack, der gesunde Geschmack an der Suppe ist Ihnen abhanden gekommen. Habe ich recht?“

„Was die gewissen Stunden anbelangt — ja.“

„Aber Sie sind der festen Überzeugung, daß Sie nicht müßig gehen?“

„Der festen Überzeugung.“

„Dann ist also mein anderer Schluß der richtige.“

„Welcher?“ fragte sie unbehaglich.

„Sie sind pessimistisch, weil Sie verliebt sind.“

„Sie sagten doch eben, ich wäre es aus Müßiggang,“ war ihre etwas hitzige Antwort.

„Das war meine Ansicht. Doch da Sie stets die Wahrheit sprechen, habe ich mich selbstverständlich getrrt. Es bleibt also nur die letzte Annahme bestehen. Darf ich Ihnen Glück wünschen?“

„Ganz gewiß nicht,“ herrschte sie ihn ärgerlich an.

„Ich erwähnte meines Wissens nicht, daß ich verliebt sei.“

„Sie erlauben mir aber, es anzunehmen.“

„Sie sind ein ganz unausstehlicher Mensch, Turnow,“ sprudelte Stella heraus.

„Bin ich das wirklich?“ fragte er sanft. „Antworten Sie mir, Fräulein Stella, bin ich das wirklich?“

„Nein, kam es zögernd zurück, „nur, wenn Sie mir solche Fragen stellen.“

„Sprechen Sie jetzt die Wahrheit?“

„Aus Prinzip.“

„Und Sie werden nie davon abweichen?“

„Nie.“

Es flammte in den Augen des jungen Mannes auf. „Sie haben recht,“ flüsternte er mit weicher Stimme und

Dem jungen Mädchen war es plötzlich sehr eigen zu

lande — und in Frankreich laufen genug deutsche Spione herum. Krieg ist Krieg! — er konnte die Welt nicht auf den Kopf stellen!

Namlich würde er den Mten nicht anhören, das wäre nicht sehr ehrenhaft, was dieser ihm nicht aus freien Stücken erzählte — wie er es etwa im Saalzimmer auch getan hätte — wollte er von ihm gar nicht erfahren, was auch gar nicht nötig, er hatte auch anderweitig Augen und Ohren offen. — Aber daß er kein ganzes Unternehmen aufgeben sollte, übertriebener Feinsinnlichkeit wegen, konnte auch der strengste Sittenrichter nicht von ihm verlangen. — Wären übrigens die Leute nicht ihm viel mehr zu Danke verpflichtet, als er ihnen? — Und daß sich in das Verhältnis zu Maria nichts Unehrenhaftes einschliche, dafür würde gesorgt werden!

Somit hatte der Graf in allen Punkten gegen sich selbst Recht behalten, und brachte die beiden Briefe unter der früheren Postadresse persönlich zur Post, sein Ausgang hatte nichts Auffälliges, denn er hatte schon mehrere Male Spaziergänge am Hafen und auf den Wolen gemacht, um den Arbeiten am Wellenbrechen zuzusehen.

Der September näherte sich seinem Ende. In diesem untegen Winkel Deutschlands ist nicht selten der Herbst eine so schönen Jahreszeiten; die vorausgegangenen Stürme hatten die Luft gereinigt, über den tiefblauen Himmel zogen vereinzelte zarte Cirruswölkchen, und die Sonne schien warm und freundlich auf die friedliche See und auf die noch nicht belaubten Büsche des Stadtparks und die Spätrosen des Hartungschen Gartens, deren Duft ein leiser Westwind übertrug.

Maria war das Aufleben während einiger Tagesstunden erlaubt worden, und um die Mittagszeit saßen täglich die beiden Patienten in der alten sonnigen Laube; sie fräßkneten da gemeinsam, sie kochten, sie plauderten — nur Schach spielten sie nicht; das hatte der Arzt verboten.

Warum mußte er gerade an jenem Tage nach dem Revol gehen, wo ihm jeder andere Tag frei stand? Und in selbstquälereichen Grübeln fand er sogar heraus, daß er weniger der Pflichter war, der ihn gleich den nächsten Tag hinaustrieb, nachdem ihm das junge Mädchen von dem Berge erzählt hatte, als der Umstand, daß das erzählende

lange Mädchen ihn lebhaft interessierte! — Aber zum Teufel,

war es denn keine Frau, daß das Mädchen so schön war und er ein Mann?

Uebrigens gab sich der Herr Graf noch lange nicht gefangen. In stillen Stunden — wenn Maria schlief und der Alte in Berufsgeheimnissen außer dem Hause war — lag er in seinem Zimmer und übte sich im Schreiben mit der linken Hand, und nach weniger als acht Tagen hatte er es zu solcher Fertigkeit gebracht, daß er seiner Frau und seinem Bruder — letzterem zur Weitergabe an die „bewusste Stelle“ — Mitteilung von einem kleinen Unfall machen konnte, der ihn betroffen, ander ihm einige Tage an's Zimmer setzen würde; die rechte Hand sei etwas verstaucht; daher die schlechte Schrift. (Wenn ich schreibe, daß ich den Arm gedreht habe, ist meine Frau in drei Tagen hier! dachte er.) In wenigen Tagen würde er seine Tätigkeit wieder aufnehmen, die jedenfalls — jedenfalls unterstrichen — von Erfolg sein würde, und dann würde e sofort ausführlichen Bericht an seine Auftraggeber einenden.

Beim nochmaligen Durchlesen dieser beiden schönen Episteln stellte sich freilich den alten Sorgen und Selbstvorwürfen ein neuer hinzu hinzu: Welch ein Schurke war er doch! In das Haus, die Familie des preußischen Beamten hatte sich ein französischer Spion den Eingang erschlichen, um bewußtweise die Güte, das Vertrauen des Kulturreiches, die Zuneigung des Mädchens, die er keine Schwester, sein Kind nannte, für seine unlauteren Zwecke auszunutzen! Denn aus welchem Grunde sonst kam ihm das Wort von dem jedenfalls eintretenden Erfolg in die Feder? „Jedenfalls“ unterstrichen?

Hadte er denn die Situation gemacht? — Ueberhaupt, wenn nun die Bekanntschaft nicht in dieser Weise zu Stand gekommen wäre, glaubt man denn, daß er alsdann nicht erfolgreich gewesen wäre, daß er dann nicht erfahren hätte was er wissen wollte? — Die Bekanntschaft des Hofmeisters hätte er viel bequemer am Wirtstische bei Schieber machen können und würden sich doch, bei Gott, nicht geniert haben, ihn anzuhören! — Spion? Siderlich war er ein Spion, dazu war er hier, im Interesse seines Kaisers, seines Vaters

Mute. Sie wagte nicht die Blicke zu ihrem Nachbar zu erheben und war der Hausfrau dankbar, die jetzt die Tafel aufhob und ihre weiblichen Gäste in den Salon entführte.

Gebankenvoll hielt Stella ihr Täschchen in der Hand und schlürfte ihren Koffa. Da sie sich an dem alltäglichen Domengeplauder nicht beteiligte, hatte sie sich in einen Lehnstuhl sinken lassen. Das Licht einer rosa beschirmten Stehlampe fiel voll auf ihr Gesicht und auf einen Strauß Weißchen, den sie an der Brust trug.

Als sich die Herren nach einer kleinen Weile wieder zu den Damen gesellten, trat Turnow als der letzte herein. Er ergriff einen Stuhl und setzte sich neben seine Tischnachbarin.

„Welch entzückende Weißchen haben Sie da angedeckt.“ Lächelnd sah Stella darauf nieder. „Es sind meine Lieblingsblumen,“ sagte sie, „und mit diesen hat es eine besondere Bewandnis. Seit sechs Monaten werden sie mir Tag für Tag zugeschickt, und immer anonym. Ich kann mir gar nicht denken, wer der Absender sein mag. Wahrscheinlich ein Herr — die arme Seele.“

„Warum „arme Seele?““

„Wenn ein Mann einer Frau tagaus, tagein Blumen schickt, muß er doch einen Gegenstand im Auge haben,“ entgegnete sie ungeduldig.

„Nennen Sie sich nicht selbst einen Gegenstand, Fräulein Stella? Wenn Ihnen ein Herr alltäglich Blumen sendet, wird er Ihnen zu gefallen wünschen. Und wenn er Ihnen zu gefallen wünscht, ist auch anzunehmen, daß er Sie bewundert. Und bewundert er Sie in solchem Maße, so kann er Sie nur logischerweise lieben und den Wunsch haben, Sie zu heiraten. Weshalb also darum „arme Seele?““

„Weil ich ihn nicht heiraten werde.“

„Und Sie kennen ihn wirklich nicht?“

„Nein.“

„Aber vielleicht ändern Sie Ihre Absicht, wenn Sie wissen, wer er ist?“

„Das wird nie geschehen.“

„Ach natürlich! Ich hatte ja vergessen, daß Sie zugaben, bereits zu lieben. Der Mann mit den Weißchen hat also keine Hoffnung?“

„Ich habe nichts deraartiges zugegeben,“ sagte sie zärend.

Ihre ärgerliche Erregung schien keinen Eindruck auf Turnow zu machen. Unbeirrt fuhr er weiter fort: „Aber Sie haben es auch nicht verneint. Sagen Sie mir, wer ist der Glückliche? Denning?“

„Sie werden unverkündet, Herr Doktor.“

„Ich weiß es — leider. Die Wahrheit mag wohl hier und da nicht gern gehört werden, sie ist aber gesund. Ist es Starken? Der Mensch ist polkzeiwirtdig häßlich.“

„Ich mag ihn nicht,“ lachte sie, wider Willen von seinem aufscheinenden Uebermut bezwungen.

„Dann muß es Richter sein. Er läuft ja wie ein Schöghündchen hinter Ihnen her.“

„Abgeschmackt! Herr Richter läßt mich vollständig gleichgültig.“

Eine sekundenlange Pause entstand.

„Und doch sind das die Herren, die Sie am besten

## Brunhilde.

33

Roman von Gersegg.

Im Kopie des Grafen sah es zu dieser Zeit wunderbar aus, denn hier und da kam doch der Gedanke über ihn, daß er eigentlich der Graf Eberhard Gustave von Thierry-Tortot sei, der Kaiserlich französische Corvettenkapitän, zur Zeit Spion — und nicht der Maler Steinberg aus Innsbruck. Es kam ihm der Gedanke an seine Frau, die ganz ohne Nachrichten war, und die sich ängstigte. Wenn die sich plötzlich aufmachte, um ihn aufzusuchen (finden würde sie ihn schon, obgleich sie seinen Aufenthaltsort nicht genau wußte) — wenn die sich plötzlich aufmachte, und fände ihn hier im fremden Hause, mit einem verbrochenen Arm; als Krankenpfleger am Bette eines schönen jungen Mädchens, von dem sie nie gehört — anstatt strategische Aufnahmen zu machen! Was würde sie sagen! — Und was sollte man im Kriegsministerium von ihm denken, daß er absolut keine Nachrichten sandte, wo doch jeden Augenblick die Katastrophe hereinbrechen konnte? — Und wenn sie plötzlich hereinbräch, die Katastrophe, und die Grenzen würden geschlossen, und er könnte nicht hinaus! Was dann?

Malédiction! Die Welt ist kein Rechenexempel. — Hier war keines Bleibens nicht, wenn er ein Ehrenmann bleiben wollte, und doch zwangen ihn übernommene Ehrenpflichten, hier zu bleiben: — das Schlimmste war, daß er sich in besonders klaren Augenblicken eingekerkert wußte; er wollte auch gar nicht fort. — Die Verhältnisse waren eben stärker, als der Mann. Warum mußte er gerade an jenem Tage nach dem Revol gehen, wo ihm jeder andere Tag frei stand? Und in selbstquälereichen Grübeln fand er sogar heraus, daß er weniger der Pflichter war, der ihn gleich den nächsten Tag hinaustrieb, nachdem ihm das junge Mädchen von dem Berge erzählt hatte, als der Umstand, daß das erzählende

lange Mädchen ihn lebhaft interessierte! — Aber zum Teufel,

kennen — mit einer einzigen Ausnahme. — Stella —  
lieben Sie mich?"

Er hatte ihren Fächer ergriffen und ausgebreitet.  
Unter seinem Schutze beugte er sich über sie und schaute ihr  
in die Augen.

Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Nur  
mit Anstrengung gelang es ihr, seinen Blicken zu begegnen.

"Nein," erwiderte sie, "ich liebe Sie nicht."

"Ich konnte es mir denken," murmelte er tonlos,  
"doch ich mußte Sie fragen. Ich bin Ihnen dankbar, daß  
Sie mir die Wahrheit sofort und ganz gesagt haben.  
Es ist am besten so."

Bei den letzten Worten hatte er sich erhoben und den  
Fächer in ihren Schoß zurückgelegt.

"Gute Nacht."

Er wartete, als keine Antwort kam, ging er. Schon  
lag die Hälfte des Zimmers zwischen ihm und ihr, da  
wendete er sich noch einmal um und trat wieder auf  
sie zu.

"Die Weisheit waren von mir, Fräulein Stella,"  
sagte er.

Sie sah, wie er auf die Haustür zuschritt und sich  
abscheidend vor ihr verneigte. Ihre Augen folgten  
ihm, bis er durch die Tür verschwand. Etwas in ihrem  
Herzen schien plötzlich abgestorben zu sein, so still und schwer  
lag es in ihrer Brust. Es kostete sie die größte Kraft-  
anstrengung, sich anzurichten und sich zu verabschieden.

Während sie in der Garderobe auf ihre Sachen  
wartete, hörte sie plötzlich seine Stimme neben sich.

"Darf ich Ihnen behilflich sein, Fräulein Stella, und  
Sie zu Ihrem Wagen geleiten?"

Schwiegend nickte sie. Unten in der Halle war ein  
kleiner Aufwärt, es dauerte ein Weilchen bis ihre Equipage  
vorfahren konnte.

"Haben Sie mir gar nichts mehr zu sagen, Stella?"

Wie lebend die Worte klangen, wie bläß das Ant-  
litz war, daß sich dicht zu dem ihrigen neigte. Ein kurzer  
Kampf, ein sich Aufbäumen des mädchenhaften Stolzes,  
dann begann sie und es war ihr, als wären ihre Worte  
auch weiter ferne zu ihr heran;

"Doktor Turnow, ich — ich — habe mich geteert.  
Eine Lage ist doch manchmal notwendig. Sie können  
dies verstehen, nicht wahr? Und — und — mir vielleicht  
vergeben?"

"Ich kann eine Lage nur dann vergeben, wenn sie  
durch eine geeignete Wahrheit geführt wird und durch —  
nun, durch die richtige Buße."

Der Wagen war vorgefahren.

"Kann ich Sie ein Stück Wegs mitnehmen, Herr  
Doktor?" fragte ein errotendes Mädchen.

"Ich nehme mit Dank an. Die Nacht ist kalt."

Er hob sie hinein und folgte ihr. Hinter ihnen schloß  
ein Diener den Schlag.

"Ist die Buße zu hart, mein Liebling?" flüsterte der  
junge Mann, während er die Geliebte an sich zog und  
ihren Mund mit Küssen bedeckte.

"Wenn ich jedes Mal auf solche Weise für eine Lage  
betrachtet werde," lächelte sie leicht und glücklich auf,  
"werde ich mein ganzes Leben lang lägen."

### Vermischtes.

\* Das Wiederaufnahmeverfahren gegen den  
Prinzen Prosper Arenberg begann am Donnerstag  
vor dem Berliner Kriegesgericht. Die Anklage lautet wieder  
auf vorsätzliche Körperverletzung und Mord unter Miß-  
brauch der Dienstgewalt. Wie erinnertlich, hat der Prinz  
als ehemaliger Offizier der südwestafrikanischen Schutz-  
truppe einen Bafarod niedergeschossen und dessen Gehirn  
mit einem Sabetock durchbohrt, bis der Mann verendete,  
ferner mehrere Negergewehre mißhandelt. Er wurde wegen  
Mord und Körperverletzung vor dreieinhalb Jahren zum  
Tode verurteilt. Der Kaiser begnadigte ihn zu einer  
Zuchthausstrafe von 15 Jahren und wandelte die Strafe  
schließlich in Gefängnisstrafe um. Im Laufe der Jahre  
haben sich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Ver-  
urteilten erhoben, er wurde von hervorragenden Irrendoktoren

### Brunnhilde.

34 Roman von Gerfegg.

Den Vater hatte die Übung im Gebrauch des linken  
Armes gewandt genug gemacht, um für die kleinen Bedürfnisse  
des noch immer schwachen jungen Mädchens genügend sorgen  
zu können, und so wurde ihr alles Zusammenfallen kelten von  
den Diensthoten gestört.

Wenn der Alte Mittags zu Tisch kam, brachte er die  
Stadtmorgenszeiten mit, die er eigens für diesen Zweck Morgens  
bei Schierer gesammelt hatte, und sein Auge wanderte da  
zufrieden und stolz von dem blauen schönen Gesicht der Toch-  
ter zu der stätlichen Erscheinung des Gattfreundes.

Den Brief an Heidrun hatte er selbst geschrieben. Er  
hatte sich gesagt, daß vielleicht gerade die Angst vor dieser  
schweren Aufgabe eine Hauptursache des Ausbruchs der Krank-  
heit bei seiner Tochter gewesen sei; und es war kein Ertes, als  
diese einigermaßen im Stande war, ihre Gedanken zu  
sammeln, daß er ihr Mitteilung von dem Geschehen machte.  
Ueber den näheren Inhalt des Schreibens ließ er sich nicht  
aus, und Maria fragte auch nicht danach; es ist anzunehmen,  
daß das Schriftstück so deutlich in der Absage, wie vorziell-  
haft in den Compensationen für den Empfänger war. Jeden-  
falls hatte Hartung in seiner Weise derartig reinen Tisch  
gemacht, daß Vater und Tochter glaubten, sich völlig frei  
fühlen zu können — wie denn auch von Stunde an sich das  
Befinden der Kranken besserte.

Ueber ihre Erwartungen oder Hoffnungen hatten die  
Beiden seit der Unterredung an jenem Morgen kein Wort  
weiter gesprochen; der Vater wußte, daß, wenn Maria ihm  
etwas Erwünschtes zu sagen hätte, sie es unangefordert tun  
würde, wenn er bis dahin in irgend einer Weise auf jene  
Unterredung zurückkäre.

Ueber die Persönlichkeit und die Verhältnisse Steinbergs

untersucht, und die Folge ist der neue Prozeß. Der Ver-  
handlungsleiter beantragte, für die ganze Dauer die Öffent-  
lichkeit auszuschließen; der Gerichtshof lehnte das ab, ge-  
hielt sich jedoch vor, in gegebenen Augenblicken hinter ge-  
schlossenen Türen zu verhandeln. Als der Angeklagte  
verhört werden sollte, ergab sich, daß er sich der einzelnen  
Vorfälle nicht mehr entsinnen konnte. Es wußten deshalb  
die früheren Protokolle verlesen werden. Alsdann wurde  
in die Zeugenernennung eingetreten, wobei auch über  
die Beziehungen des Prinzen zu dem Schwarzen ausge-  
sagt werden mußte. Die Vernehmung fand teilweise unter  
Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Die Umfriedigung der Stadt Mey durch ein  
Eisengitter wird in diesen Tagen vollendet werden.  
Die Gesamtlänge des zwei Meter hohen Gitters beträgt  
23 Kilometer. Die Träger sind mit Blei in eingegrabene  
Sandsteine eingelassen. Für die Fahrwege sind, der Abhe-  
inisch-Bestfallsche Zeitung zufolge, Schiebegeräte vorgesehen,  
die vorläufig noch offen gelassen werden. Hinderlich zeigt  
sich das Gitter bei dem Verkehr auf den einzelnen Feldern,  
da oft sehr weite Umwege gemacht werden müssen, um an  
die Fahrwege zu gelangen.

### Humoristisches.

Keiner Geschmack. Professor: Ich weiß nicht, an  
dem Bunning muß etwas fehlen." — Frau: Aber Mann;  
ich habe ihn genau nach dem Rezept gemacht, daß ich

### 3. Klasse 145. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen kein Gewinn ausgezahlt ist, sind mit 240 Wort  
ausgew. werden. (Unter den Nummern bis 240 ist kein Gewinn.)  
Ziehung am 4. März 1904.

50000 Nr. 90751. G. Rosenkranz, Merano.  
50000 Nr. 91117. W. H. Ham, Dresden u. Berl. (Inb. Ngr. Banen.)  
50000 Nr. 74167. J. H. Hermann, Brügel u. Thiers & Hugo, Wehl.  
0867 448 771 453 706 385 911 (300) 821 465 736 186 414  
531 444 115 1256 (500) 967 998 522 813 838 (3000) 310 56  
2906 806 (1000) 771 28 754 80 (200) 757 947 460 388 193 839  
351 31 944 1 (500) 648 18 2129 390 198 439 207 290 772 413  
201 476 (500) 656 061 851 530 961 806 627 444 4123 878 111  
967 110 79 336 907 444 524 654 (300) 939 378 30 299 317 372  
897 290 251 388 (300) 5218 (1000) 228 883 494 411 744  
527 16 187 626 586 69 267 852 369 6947 49 486 45 420 928  
635 748 066 71 432 (500) 205 97 268 7925 126 409 116 311  
749 308 747 197 539 336 220 8471 385 683 635 825 135 22  
731 822 890 109 261 630 826 624 9679 453 193 196 (300) 437  
300) 285 548 150 (300) 434 298 246 691 40 872 264  
10623 978 98 311 841 289 258 280 813 497 317 11781  
(300) 806 390 125 (500) 328 99 (300) 624 455 769 839 845 865  
784 614 (500) 128960 624 317 224 728 482 351 376 104 151 948  
511 429 477 911 749 682 (300) 13551 264 354 657 675 925 41  
615 837 8 802 312 14638 878 797 839 561 804 248 (300) 5 938  
490 (300) 404 637 582 149 (500) 15765 831 104 809 65 678 821  
143 567 745 394 283 349 357 811 16128 (300) 819 653 429 365  
952 678 495 410 2 649 144 465 31 897 973 17031 18 924 689  
(500) 809 548 410 71 119 602 273 160 171 847 314 776 45 379  
609 141 15622 300 (500) 806 213 714 364 (300) 590 241 (300)  
822 585 85 365 521. 19350 (1000) 169 239 604 325 617 (300)  
828 737 445 263 488  
20779 329 363 605 885 647 477 452 310 292 (1000) 288 749  
514 75 619 21204 135 228 684 364 444 386 794 912 156 604  
674 222 672 130 484 232 194 64 586 373 107 29 (1000) 953 498  
61 75 22665 22 572 687 783 958 100 (300) 947 15 733 228 587  
51212 448 591 441 155 60 951 (500) 892 501 257004 308 419 7  
51 618 450 290 415 26778 252 (3000) 453 479 453 286 600 731  
689 139 885 729 961 37 27006 984 921 (300) 361 438 299 (300)  
489 675 291 429 286 413 697 532 49 28670 375 710 965 (300)  
382 77 (500) 820 289 665 814 1 459 738 118 712 (300) 728 439  
889 29764 53 (1000) 783 297 487 573 456 728 663 618 (300) 91  
297 (300) 212 (300)  
340087 994 698 578 408 801 874 298 290 703 346 777 676  
715 31292 873 668 208 (300) 747 465 (500) 333 451 162 250  
32006 (2000) 305 15 616 5 20 294 584 33320 477 220 (300)  
998 846 363 584 41 180 392 514 446 714 (300) 883 412 54882  
266 273 413 (300) 69 206 313 146 920 287 434 515 968 (300) 52  
898 714 35684 760 567 577 770 711 647 363 642 167 176 789  
(3000) 735 652 395 578 23 36497 240 74 548 844 739 529 217  
823 132 55 881 631 (300) 37019 132 296 986 (500) 890 538  
635 69 607 362 689 824 357 889 948 38251 800 409 796 545  
(300) 878 (300) 96 312 694 935 904 39291 106 542 349 (300)  
826 975 642 (300) 854 624 499  
490148 (500) 796 78 92 14 192 429 (300) 672 441 551 829  
941 41238 93 30 399 (500) 230 215 842 833 (300) 436 42101  
413 625 163 250 228 706 (500) 969 70 653 798 172 897 45390  
174 288 850 550 407 482 898 400 326 364 46 022 629 193 613  
41008 906 499 421 472 875 577 (300) 45771 361 (300) 621 84  
933 748 565 905 147 880 119 (300) 44967 578 822 968 349  
(300) 73 87 690 567 290 368 (300) 216 716 47180 (3000) 909  
787 462 792 329 893 322 890 786 409 322 967 75 886 524 484167  
643 584 481 580 889 442 319 72 736 239 63 165 650 (300) 75  
107 783 872 891 267 272 651 561 (500) 941 614 49822 (300)  
145 100 418 303 (300) 256 395 826 (300) 287 730 708 616 (300)  
490 680 (300) 66 311 117 921 84 (300) 232 292 (3000) 448 (300) 1

mit abgeschrieben. Sieh, hier hast Du die Abschrift." —  
Professor: „Na also, — ich wußte es doch: — Du hast ja  
Nihil ohne „h“ geschrieben; das fehlt.“

### Rekreime für japanische Feldherren.

Jeber gute Feindesleiter  
Werte für den Zapanfer.  
Namen, weil er dann versteht,  
Daß im Ofen vor sich geht.  
Kampanhiler in natura  
Ja Herr Graf Zaro Kaiture.  
Daß im Ofen nicht geht fuffchi.  
Kara, fong! Graf Zeracutski,  
Herr Kampf allezeit vor domo  
Zamagata Kriomo,  
Dem zur Seite steht im Drama  
Generaladmiral Oyama.  
Reich dem Herrn Baron Kodama.  
Weiter ist zu werden ditto  
Präsident Marquis Ito  
Nimm die Hauptstadt du in's Maul  
Von Korea, so fprich Schaui,  
Woll du, wenn du S-hui fagst,  
Einen großen Fehler machst.  
Sol' Herrmit ist es genug.  
Quasi quasi tsching-tsching-tschung.

### Kathreiners Malzkaffee

ist das Ideal eines Morgentrunkes. Er  
ist beiläufig anregend und wohlbedämmlich.

50626 634 505 986 266 410 72 (3000) 466 866 (300) 387 2  
526 331 (500) 86 904 545 176 (300) 51500 32 792 788 528 66  
993 417 (3000) 591 (300) 945 300 819 176 52775 327 591 506  
139 122 582 59 221 353 (300) 53803 93 312 55 780 (300) 387  
600 318 56 907 524 376 821 992 626 54896 (500) 358 518 225  
948 106 333 923 694 168 (1000) 263 618 295 896 (500) 10  
55326 (300) 88 843 997 537 (300) 227 284 49 700 401 249 04  
784 29 603 (300) 233 9 264 343 56412 236 (300) 913 702 956  
919 992 799 890 938 96 165 544 518 788 57141 236 677 821  
(300) 954 984 441 699 (300) 641 614 622 330 383 349 243 350  
945 58266 608 969 877 (300) 314 910 (3000) 717 989 (300) 745  
265 619 178 (300) 134 867 371 536 215 426 59435 610 989 101  
941 488 378 175 563 (500) 946 439 362 628 381 61 626 275 93  
65 278 801 637  
60454 885 520 524 (2000) 346 88 72 927 608 295 61473  
120 309 281 370 773 (300) 569 441 613 984 516 80 62298 (300)  
863 534 568 423 190 975 106 (2000) 895 234 138 567 523 724  
(300) 846 651 198 994 894 93 (3000) 608 63925 888 (300) 907  
273 884 917 796 147 813 64122 912 380 98 101 145 882 99 1  
(300) 65 31 580 956 (300) 667 444 877 59 65119 771 739 689  
182 51 147 (300) 52 37 72 111 418 763 681 (2000) 67080 214  
163 (2000) 465 554 (500) 728 497 646 601 91 67784 728 231  
500 342 971 335 (1000) 898 825 448 832 350 614 817 298 108  
668 389 (500) 586 696319 829 240 739 212 876 751 140 359 29  
417 892 649 864 1 11 69280 39 344 978 896 541 437 474 7  
848 (300) 628 348 242 714 125 805 (500) 355 344 321 700 828  
79128 880 506 564 149 286 746 659 306 841 961 317 244  
194 71846 146 789 458 173 769 184 877 597 19 082 736 526  
461 72803 584 (400) 575 741 373 761 252 772 810 75 698 451  
496 928 783 151 955 73480 148 794 719 116 394 396 (300) 864  
7 296 217 242 884 977 (1000) 845 547 861 743 999 282 923  
236 54 878 935 415 450 545 641 78 322 590 596 76 75765 249  
(300) 297 29 (500) 330 32 662 909 610 747 743 300 814 363 963  
27 583 601 314 300 76350 396 976 (3000) 455 927 776 (300) 564  
322 932 781 206 169 77074 389 903 (300) 29 661 733 228 587  
093 76406 157 522 888 891 502 380 420 195 62 988 536 212  
392 (300) 858 485 (5000) 135 (300) 739 459 788 927 874  
840875 126 567 885 679 852 802 912 740 73 469 460 59 41  
538 921 69 287 (300) 51668 533 125 (300) 357 628 288 (500)  
694 973 20 526 359 732 586 82101 17 931 207 882 6 481 271  
(300) 296 554 816 257 224 267 191 371 229 115 705 899 476  
738 507 499 684 82882 673 642 453 589 114 775 159 648 (300)  
399 940 79 772 887 865 949 521 1 82 527 293 (300) 48 396  
81164 323 518 48 314 346 992 (300) 128 758 827 394 85339  
803 65 (300) 710 (300) 102 327 441 (300) 672 799 34 421 391  
646 109 633 151 27 302 86290 (1000) 824 859 51 110 450 250  
546 736 (3000) 334 721 568 807 83 991 745 364 955 317 87014  
132 477 531 782 (300) 898 (300) 807 718 805 273 989 829 329  
259 979 642 619 88359 890 119 63 282 931 710 611 641 965  
130 239 496 89198 49 485 338 (500) 60 330 751 438 206 363  
5 795 313 92 569  
90629 35 676 919 847 999 182 (1000) 270 507 891 49 152  
471 114 629 761 521 431 (300) 812 482 91925 263 862 (3000)  
302 839 826 (500) 54 863 43 919 399 359 78 511 49 92387 700  
799 669 995 396 566 949 521 523 866 27 446 927 619  
95118 111 252 74 765 70 392 12 403 762 862 (300) 460 430  
604 484 730 755 201 225 94629 335 (300) 564 852 715 359  
903 (300) 441 298 665 321 265 139 226 402 487 968 401 95885  
401 781 872 462 (1000) 696 (300) 336 344 127 50 140 824 240  
624 353 966 (1000) 96763 573 310 222 298 148 606 575 13  
(3000) 362 876 395 794 (50000) 171 344 (500) 39 445 63 541 960  
423 97900 367 258 759 822 328 612 (1000) 854 (300) 369 901  
629 883 874 198 98418 892 476 158 (1000) 402 444 190 135  
(500) 736 326 634 262 98447 101 971 898 (300) 294 587 7 448  
(500) 263 (300) 701 276 854 139 605 (1000) 3

we diesem selbst oder bei irgend Jemandem sonst Erlaubd-  
ungen einzusetzen, hieß der Hausmeister für überflüssig; er  
vertraute seiner Menschenkenntnis genug, um jetzt, nach längerem  
Zusammenleben, beurteilen zu können, daß ferner ein re-  
spektabler Mann sei. Der Beruf eines Malers war ja auch  
an sich ein ganz ehrenwerter, und ob er lukrativ sei, war ihm  
sehr gleichgültig. Geld hatte er selbst. — Wenn die Zeit ge-  
kommen wäre, würde der Mann schon sprechen.  
Einstweilen aber sprach der Mann nicht: das Verhältnis  
war ja, so wie es war, ein sehr angenehmes. Vater und  
Tochter fraaten ihn nach nichts und erzählten ihm auch nichts  
— der Name Feldorn war nicht ein einziges Mal genannt  
worden — warum sollte er sprechen, wo er doch nur liegen  
zu lagern hätte?

Mit größter Willfährigkeit aber war dieser Herr bereit,  
sich selbst zu belügen. Er versuchte sich einzureden, daß er  
zu Anfang der Bekanntschaft, die allerdings recht absonderlich  
begonnen habe, seiner Phantasie viel zu sehr die Fügel schießen  
ließ; er habe eine an sich sehr unbedeutende Sache zu einer  
traurigen Bedeutung aufgebauscht, die sie nicht verdiene. Es  
handelte sich doch eigentlich um nichts weiter, als etwa eine  
flüchtige Babebekanntschaf; man lernte sich kennen, man findet  
Gesellen an einander, man versteht ein paar angenehme  
Wochen zusammen, und wenn die Zeit der Kreise kommt,  
trennt man sich — vielleicht mit großem Bedauern — aber  
man trennt sich dennoch, weil es ja sein muß. Man sagt  
sich herzlich Lebewohl — und dann ist Alles vorbei.

"Vorbei!" Das Wort klang schlecht in seinen Ohren,  
zu schlecht für eine flüchtige Babebekanntschaf. — Wie schlecht  
hätte es geklungen, wenn er gewußt hätte, welchen Schritt  
Maria keineswegs getan habe — welch' seltsame Hoffnungen  
dieses Parabel zu Grunde tragen würde!  
Seine militärischen Beobachtungen setzte der Graf in-  
zwischen fort, so gut es ging; allerdings war die Aussicht  
gering, um so mehr, als der sonst so gesprächig gewordene  
Hausmeister in diesem Punkte wenig verlauberte und Zener,

seinem Programm getreu, den alten Herrn auch in keine  
Weise zu solchen Mitteilungen zu veranlassen suchte. Er  
baute für den Wellenbrecher nachden ein sehr langsamen  
Fortgang, obgleich alle Tage neue Steinladungen von Schweden  
einfrafen, und das voraus es hauptsächlich an ihm, die per-  
sönliche Erforschung der Wasser- und Kütenverhältnisse, wo  
ihm durch den Unfall mit seinem Arm, der ihm an Vor-  
fahrten hinderte, vollständig unmöglich gemacht.

Zunehmlich hatte er entsprechende Berichte über Jansörn  
nach Frankreich abgelesen und von da auf denselben Weg  
Instruktionen erhalten; letztere waren als Geldbriefe geringe-  
ren Wertes abgegeben, so daß deren Eintreffen gesichert und  
gleichzeitig, den Hausgenossen gegenüber, unauffällig war. —  
Der grüßliche Vater war ein höchst vorzorsichtlicher Mann.  
Und so lebten diese drei Menschen ihre Tage dahin —  
das Glück des Augenblickes genießend, Jeder in seiner Weise  
das Weiter der Zukunft überlassend. — Das Wetter ließ  
anhaltend schön, und das Befinden des jungen Mädchens  
besserte sich zusehends, so wie auch seine Gemütsstimmung  
eine ganz andere geworden war — der Vater sagte: Ich  
kenne meine eigene Tochter nicht wieder! — Sie nahm ihre  
häuslichen Geschäfte wieder auf und überste sogar gelegentlich  
mit den Diensthoten, sie machte und empfangt Weinde  
junger Mädchen, die sie ihres Ausganges würdigste; sie nahm  
sogar schon Bootfahrten in Aussicht, die sie mit dem Vater  
nach dessen bald zu erwartender Wiederherstellung unternehmen  
wollte.

Diesem hatte Doktor Herdefeld in Aussicht gestellt, seinen  
Arm heute oder morgen der goldenen Freiheit zurückgeben  
zu wollen (natürlich mußte er vorher noch sehr gehont und  
in Acht genommen werden), aber, hatte er einmal, im Ver-  
trauen unter vier Augen zu seinem Patienten gesagt — aber  
Ihr Aussehen gefällt mir gar nicht! Reicht Ihnen etwas? Sie  
sehen mir vertieft schmalbaldig aus, und Sie sind entschieden  
magerer geworden. Was haben Sie? Irgeud etwas ist nicht  
in Ordnung!

# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 29.

Dienstag, den 8. März 1904.

## Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bereiche sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Mitarbeiters bleibt unter allen Umständen (Schein) der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Wilsdruff, den 7. März 1904.

— Um die Erbauung, resp. Herstellung einer normalspurigen Eisenbahnverbindung zwischen Potschappel und Wilsdruff ist in diesen Tagen der Hohen Ständeversammlung des Königreichs Sachsen eine weitere Petition und zwar vom 1801 Stadtgemeinderat zu Wilsdruff ausgegangen, die folgenden Wortlaut hat. Die Hohe Staatsregierung hat, nachdem ständischerseits die Notwendigkeit einer Bahnverbindung anerkannt worden war, die Stadt Wilsdruff durch den Ausbau einer normalspurigen Eisenbahn an das Eisenbahnnetz anzuschließen die Güte gehabt. Wir wollen nun zwar nicht unterlassen, für den Beweis dieses Wohlwollens unseren Dank erneut zum Ausdruck zu bringen, wir sehen uns aber auch zugleich mit Rücksicht darauf, daß die geschaffte Verbindung nach den gemachten Erfahrungen, welche die seiner Zeit von dem weitaus größten Teil der Bevölkerung hiesiger Gegend ausgesprochene Befürchtung der Unzulänglichkeit vollkommen befähigt haben, den hiesigen Bedürfnissen keineswegs entspricht, veranlaßt, auch untererseits, wie dies bereits von anderer Seite geschehen, der Bitte Ausdruck zu geben: „Die Hohe Ständeversammlung wolle in gerechter Würdigung der Verhältnisse die Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn-Verbindung zwischen Potschappel und Wilsdruff zu beschließen die besondere Gewogenheit haben!“ Zur Unterstützung unserer Bitte beehren wir uns folgendes anzuführen. — Schon bei der jetzt bestehenden ganz unzulänglichen Einrichtung ist der Personenverkehr zwischen hier und Potschappel ein so reger, daß er kaum noch einer größeren Steigerung fähig sein dürfte. Wenn dies nicht in gleichem Maße auch im Güterverkehr der Fall ist, so muß dies lediglich als eine notwendige Folge des gewählten Schmalspursystems betrachtet werden. Wilsdruff erzeugt in der Hauptfache Möbel, die ihr Abgabegbiet namentlich in großen Städten, vorwiegend in Dresden, Chemnitz und Leipzig etc., suchen müssen. Sollen nun diese Fabrikate ihrem Bestimmungsorte unter Benutzung der Bahn Potschappel-Wilsdruff zugeführt werden, so unterliegen sie, abgesehen von der Aufladung in der Werkstätte und Verfrachtung auf Bahnhof Wilsdruff bei der Ueberführung von der schmalspurigen auf die normalspurige Eisenbahn in Potschappel noch der mehrmaligen Aus- und Umladung dafelbst insofern, als die anfallenden Güter zunächst von den kleinen Loris in eine Normalspurloree verladen und hierauf nach dem Güterschuppen gebracht werden müssen. Erst von diesem aus erfolgt alsdann die Ueberleitung in den Versandwagen. Daß es bei einer so umständlichen Expedition nicht ohne Materialschaden abgeht, dürfte eine unumstößliche Tatsache sein, wie es auch andererseits außer allem Zweifel steht, daß durch das bedingene vielfache Umladen die Lieferzeit eine außergewöhnlich lange sein muß. Aus diesen Gründen sieht sich die Mehrzahl der Fabrikanten hier, also diejenigen, die der Eisenbahn die meisten Güter zuzuführen in der Lage sind, gezwungen, von der Verfrachtung mit der Schmalspurbahn überhaupt abzusehen und ihre Erzeugnisse der Hauptbahn per Achse zuzuführen. Welche bedeutenden Frachteinahmen hierdurch der Staatsbahn „ausföhrlich“ verloren gehen, bedarf jedenfalls nicht erst eines besonderen Nachweises, da die Sache doch zu klar zu Tage liegt. Dem allen wäre sofort abgeholfen, wenn man unserer Bitte ein geneigtes Ohr leihen, wenn man den zum wirklichen Bedürfnis gewordenen Umbau der schmalspurigen in normalspurige Eisenbahn, wie dies z. B. seiner Zeit bei Möhsche-Königsbrück geschehen, genehmigen wollte. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo oft alles auf die größte Schnelligkeit in der Verbesserung ankommt, würde bei Berücksichtigung unseres Wunsches auch der schon so vielfach beklagte weitere Uebelstand beseitigt werden, daß für Anlieferung von Stückgütern, wie auch von ganzen Wagenladungen aus der Richtung von Dresden oder Chemnitz, bezw. Rossen nach hier vielfach eine Zeit in Anspruch genommen wird, binnen welcher bei normalspuriger Bahn selbst über die entferntesten Punkte unseres engeren Vaterlandes hinaus geliefert werden kann. Bei einem zweckentsprechenden Ausbau unserer Linie muß der Güterverkehr auf ihr und hiermit die schon jetzt, wenn auch zunächst noch in bescheidenem Maße vorhandene Rentabilität der Strecke Potschappel-Wilsdruff ganz zweifellos gehoben werden, so es muß hierdurch auch nach unserer unmaßgeblichen Ansicht die weitere Teilschneide Wilsdruff-Rossen eine Steigerung ihrer Einnahmen erfahren. Wir sind weit davon entfernt, der Hohen Ständeversammlung zur Erreichung unseres Zweckes irgend welche positive Vorschläge machen zu wollen, da dieselbe, wenn sie zur Abstellung der besagten Mängel bereit ist, der Mittel und Wege genug bekennt sein dürfte, um tatsächlich Abhilfe schaffen zu können; nur wollen wir Gelegenheit nehmen, darauf hinzuweisen, daß, nachdem der normalspurige Ausbau der Strecke Potschappel-Wilsdruff bis Meberhemsdorf bereits durchgeführt ist, nur die verhältnismäßig kurze Strecke von letztgedachtem Orte aus

bis Wilsdruff in Frage kommt und daß sich bei dem heutigen Stande der Eisenbahntechnik wohl Mittel und Wege eventuell selbst durch Auffindung einer neuen Trasse finden lassen dürften, um unserem berechtigten Verlangen nach einem besseren Schienenwege, der zweifellos zur weiteren Hebung unserer Stadt beitragen würde, auf die eine oder andere Weise gerecht zu werden. Wir halten uns auch fernerhin des Wohlwollens der Hohen Ständeversammlung gewärtig und zeichnen in größter Ehrerbietung! Der Stadtgemeinderat zu Wilsdruff. Kahlenberger, Bürgermeister. — Mit dieser vorzüglich ausgearbeiteten Petition hat die Zahl der um die gleiche Angelegenheit bittenden 8 erreicht.

— Zum Streik der Holzarbeiter in Wilsdruff. Wie wir bereits in Nr. 23 d. Bl. mitteilten, beabsichtigten die hiesigen Holzarbeiter in diesem Frühjahr in einen Streik einzutreten, jedoch ergab die hierzu für Sonntag, den 21. Febr., einberufene stark besuchte Versammlung ein negatives Ergebnis, als die zur Bedingung gemachte 1/4 Majorität für den Streik nicht erreicht wurde. Nach hierauf von der Führerschaft des Holzarbeiterverbandes vorgenommener energischer Bearbeitung der hiesigen Holz-Arbeiterschaft ist es denselben nunmehr doch noch gelungen, den Beschluß in einer am vorigen Donnerstag abgehaltenen Versammlung umzusetzen. In dieser Versammlung waren nun von 164 anwesenden Holzarbeitern 142 für und 22 gegen den Streik, auch Arbeitgeber, als die Mitglieder der hiesigen Tischlereigenossenschaft, sollen, wie uns versichert wurde, für den Streik gestimmt haben. Auf diesen Beschluß hin hat die Lokalverwaltung des v. Holzarbeiterverbandes unterm 4. März 1904 nachstehendes Schreiben an die hiesigen Möbelfabrikanten gerichtet: „Die Entwicklung der örtlichen Verhältnisse im Bezug auf die Wohnungs- und Lebensmittelpreise, sowie die Steigerung der sonstigen Ausgaben, desgleichen die Gestaltung der Verhältnisse innerhalb unseres Berufes, die vermehrten Anforderungen des Einzelnen an die Arbeitsleistung, die zu größeren Gesundheitsbeschädigungen führen und bei der Länge der jetzigen Arbeitszeit immer unerträglich werden, sowie das Versprechen der hiesigen Herren Arbeitgeber, den im Jahre 1901 erfolgten 10% Abzug bei günstiger Geschäftskonjunktur zurückzunehmen, haben die hiesigen Holzarbeiter zu dem gemeinsamen Beschluß geführt, eine allgemeine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in allen Betrieben nach Maßgabe der nachstehenden Forderungen zu veranlassen: I. 55 Stunden Arbeitszeit pro Woche. II. 18 Mark Abschlagszahlung und Sicherung des Durchschnittslohnes bei außerordentlichen Arbeiten. III. 5% Zuschlag auf den 1899er Tarif. IV. 15% Zuschlag für Lohnarbeiter. V. 25% Zuschlag für Heberstunden und einzelne Stöße. VI. Ausarbeitung eines einheitlichen Lohn tariffs und Ausbannung. Wir bitten Sie höflich, diesen Forderungen Ihre Zustimmung zu erteilen, und sehen einer gefl. Antwort bis 5. März 1904 an unterzeichnete Adresse entgegen. Sollten Sie eine mündliche Verhandlung für nötig halten, so erklären wir uns jederzeit bereit, in einer gemeinschaftlichen Sitzung die Forderungen noch näher zu begründen, und werden einer ev. Einladung zu solcher gern Folge leisten.“ Also in nur einigen Stunden sollten sich die Arbeitgeber demogen finden, den aufgestellten Forderungen zuzustimmen. Wir fügen hier gleichzeitig an, daß wir jederzeit für das Wohl der Arbeiterschaft einzutreten bereit sind und zwar mitzuarbeiten, daselbe zu fördern, aber wie es die Führerschaft in diesem Falle tut, ist es wohl nicht angebracht, gleich in „Halleluja“ einzustimmen. Wir können auch versichern, daß die Art und Weise der Führerschaft, wie dieselbe mit den Arbeitgebern in diesem Falle umgeht, selbst nicht den Beifall eines großen Teiles der hiesigen Arbeiterschaft findet. Wir müssen den Arbeitgebern die Zähne zeigen! ist leicht, aber im umgekehrten Falle bei etwa eintretender Arbeitslosigkeit die etwa in Not geratenden Arbeiter zu schützen, ist schwieriger. Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich die Arbeiterschaft, die bereits am letzten Sonntag den Arbeitgebern ihre Kündigung hat zugehen lassen, sich den Meistern in persönlicher Besprechung nähern möchten, um zu einem für beide Teile günstigen Ziele zu gelangen. Um nun der Arbeiterschaft ein Bild von dem Verdienste der hiesigen Holzarbeiter, d. h. Tischler und Bildhauer, zu geben, so hat uns die Firma Eger & Koch, hier, folgende Auskunft zugehen lassen. Im vorigen Jahre verdienten dafelbst (die Fa. beschäftigt ca. 40 Arbeiter) die Tischler nicht unter 1000 M., der schwächste Arbeiter 1010 M., der beste bis zu 1600 M., bei einer wöchentlichen Stundenzahl bis zu 58 Stunden. Wenn wir sagen bis zu 58 Stunden, so möge festgestellt sein, daß sich so mancher Arbeiter an gewissen Tagen oftmals ein „Gyrafierstündchen“ erlaubt. Nach den Aufstellungen der Fa. Eger & Koch beträgt der Jahresdurchschnitts-Stundenlohn also in ihrer Fabrik 44,2 Pf. Die Gründe der Wohnungs- und Lebensmittelpreise sind nicht stabil, als sich namentlich die Wohnungspreisverhältnisse seit ca. 10 Jahren nicht groß verändert haben und Lebensmittelpreise und Steuerungsverhältnisse in unserer Stadt gegenüber anderen größeren und mittleren Städten mit gleichem Fabrikationszweig weit besser sind. Was die Verkürzung der Arbeitszeit andelngt, so wurde uns versichert, daß dieselbe in der jetzigen Geschäftskonjunktur der Möbelbranche nicht angebracht wäre, die Führerschaft solle sich nur einmal hierüber

Auskunft in der seit ca. 1 Jahr bestehenden Genossenschaftstischlerei holen. Die hiesigen Betriebe alle nach einem Maßstabe zu bemessen, wäre verkehrt, die Arbeiterschaft soll sich in jedem einzelnen Falle mit ihren Meistern verständigen. Die jetzigen Löhne dürften genug auswärtige Arbeitswillige nach hier ziehen, und der so schnell hingeworfene Fehdehandschuh manchen zum Verderben werden. Es ist deshalb nochmals zu wünschen, daß sich im Interesse der hiesigen Arbeiterschaft wie einer weiteren geistlichen Entwicklung und einem weiteren Fortbestehen der Möbelbranche recht schnell Mittel und Wege finden möchten, um zu einem Ausgleich zu kommen und damit einem Streik vorzubeugen.

— Weiter eingegangen sind bei den Sammelstellen des roten Kreuzes für Deutsch-Südwestafrika je 2 M. — von H. Bantuspektor Müller und Priv. Begehr, je 3 M. — von H. Dr. Starke, ungenannt und D. W. F.

— Was willst du werden? In keinem Monat des Jahres tritt diese Frage brennender an die Eltern und ihre erwachsenen Kinder heran, als im Monat März, den letzten vor dem Osterfest und vor dem Schlußjahr. Und sie geht die Mädchen ebenso an, wie die Knaben. Wir mögen es bedauern, daß die Zeit endgültig vorbei ist, in welcher es für das weibliche Geschlecht kein anderes Ziel gab, als sich unter der Leitung der Mutter oder an sonst einer berufenen Stelle für die Kenntnis des Haushaltes auszubilden, um dereinst dem eigenen Heim vorstehen zu können. Wir wissen, daß damit mancherlei lose Spöttereien verbunden waren, wir wissen aber auch, wie oft lieblos und herabsehend über die „alten Jungfern“ gerurteilt worden ist. Diese Zeit, sie war einmal; und müssen wir ungern das Gute und Große und doch Einfache und Seltene, welches darin enthalten war, wir müssen uns damit abfinden. Wie sich die Zeitverhältnisse entwickelt haben, ist es ausgeschlossen, daß die weitaus größte Mehrzahl ihre natürliche Versorgung in der Ehe findet, ein beträchtlicher Teil bleibt darauf angewiesen, sich selbst durch's Leben zu helfen. Zu verkennen ist in keiner Weise, daß die Konkurrenz, welche heute auch im deutschen Vaterland das weibliche Geschlecht dem männlichen in nicht wenigen gewerblichen Berufen und auch in der wissenschaftlichen Ausbildung bereitet, verschiedentlich schon drückend geworden ist und noch drückender werden kann. Aber der entscheidende Schritt, welcher den Töchtern der deutschen Familie nun einmal den Weg ins öffentliche Leben, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, frei gibt, ist nun einmal getan und nicht mehr rückgängig zu machen, weiter und weiter wird, im Gegenteil, vorgefahren. Wir haben bereits eine Anzahl von deutschen Schulen für Mädchen, von welchen die Jüglinge nach Ablegung der Reifeprüfung ohne weiteres, ohne sich einer abermaligen Feststellung ihrer Kenntnisse zu unterziehen, jede Unversität besuchen können. Ein Mädchen studieren! Das hat man früher auch nicht für möglich gehalten. Heute ist's Tatsache und wird es bleiben. Nur eins können wir wünschen, daß auch den weiblichen Studenten der rechte, treue Frauentum nicht verloren gehen möge, denn sonst wäre der Wechsel teuer erkauft. Für die männliche Jugend aber gibt nur eins und nichts als das, gemäß dem Sinne unsres Kaisers: Jeder Knabe kann einer Stellung zustreben, die seinem Wissen entspricht! Anspruch auf eine solche hat Niemand von vornherein! Das sollten die Eltern und Erzieher ihren Jüglingen eindringlich und ernst wieder und wieder einschärfen.

— Heute vormittag 11 Uhr fand die feierliche Einweihung des Herrn Lehrer Schneiders im Auftrage der Kgl. Bezirksschulinspektion durch Herrn Schuldirektor Thomas in Gegenwart von Mitgliedern des Schulvorstandes, des Lehrerkollegiums, des Lehrerkollegiums und zweier Klassen der hiesigen Schulen statt. Nach gemeinschaftlichem Gesange hielt Herr Schuldirektor Thomas die Einweihungsrede. In begeistelter Weise legte selbiger nach längerer Einleitung das Wort zu Grunde: Bewahren Sie die Verehrung für Ihren Beruf! Dieselbe möge sein 1. der Grund seines Unterrichts, 2. der Helfer, 3. der Mühen schönster Lohn. Derauf begrüßte der Herr Bürgermeister Kahlenberger in gemütvoller Weise im Namen der Schulgemeinde und besonders des Schulvorstandes Herrn Schneider, wünschend, daß er Liebe und Verehrung bei den Kindern, Lehrern und der Gemeinde finde, daß ihm die hiesige Stadt bald eine zweite Heimat sein möge! Gemeinschaftlicher Gesang und Gebet beendeten die einfache, aber erhebende Feier.

— Der vom Gesangsverein „Anakreon“ am Donnerstagabend im Hotel Löwe veranstaltete Familienabend hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Großartig wurde derselbe durch einen Vortrag unserer Stadtkapelle, worauf die aktiven Sänger und Sängerinnen obigen Vereins unter der bewährten Leitung des Viedermeyers, Herrn Lehrer Wehler, zwei gemischte Chorlieder: „Schiffersang“ und „Die Nacht“ zu Gehör brachten. Nach Verklingen dieser beiden mit großem Beifall aufgenommenen Lieder nahm der Vorstand des Vereins, Herr Klemmermeister Alfred Plattner, das Wort, um in kurzer Ansprache die so zahlreich Erschienenen, insbesondere die verehrten Ehren- und anderen Gäste herzlich willkommen zu heißen. Seine Schlussworte benutzte der Herr Vorstand dazu, den verdienten, leider nun bald aus Wilsdruff

